Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium

zu

Greifenberg in Pommern.

XLIII.

Ostern 1895.

INHALT: 1. Die Sprichwörter und Sentenzen der altfranzösischen Fabliaux, nach ihrem Inhalte zusammengestellt vom Oberlehrer Johannes Loth.
2. Schulnachrichten vom Direktor.

Gedruckt bei C. Lemcke in Greifenberg i. Pomm.

1895. Progr.-Nr. 137.

Vorwort.

Bereits im Jahre 1886 war in einer dieser Arbeit ähnlichen Dissertation[1]) darauf hingewiesen worden, daß eine Untersuchung der Fabliaux hinsichtlich ihres Reichtums an Sprichwörtern und Sentenzen von einem Mitgliede des romanisch-englischen Seminars zu Marburg in Angriff genommen werden sollte. Das betreffende Mitglied, ein lieber Freund und Amtsgenosse, Oberlehrer Dr. Pilz[2]) geriet bei seinem Studium der Fabliaux auf eine andere Bahn und stellte zunächst die Bedeutung des Wortes Fabliau fest; da nun inzwischen jenes Thema noch nicht untersucht worden war, so schien es uns einer Bearbeitung würdig zu sein. Die Urheberschaft dieser Arbeit geht somit auch zurück auf den Direktor obigen Seminars, unsern hochverehrten Lehrer, Herrn Prof. Dr. Stengel, dem wir an dieser Stelle für die freundliche Uebersendung notwendiger, aber schwer erreichbarer Hilfsmittel unsern aufrichtigen Dank aussprechen.

[3]) Was versteht man heute und was verstand man im Mittelalter unter einem Fabliau? Das Fabliau ist die poetische Darstellung eines sich in den Grenzen des gewöhnlichen Lebens zutragenden Abenteuers erheiternden Inhaltes, mit dem Zwecke, bei passender Gelegenheit öffentlich recitiert zu werden.[4])

Diese Begriffserklärung, die etwas enger als die bei P. aufgestellte ist, schließt alle diejenigen „contes à rire en vers“ aus, die, nur zum Lesen bestimmt, sich in mehrfacher Hinsicht von den Fabliaux unterschieden. Es sind uns 147 Fabliaux erhalten von einer sicher bedeutend größeren Anzahl; von diesen sind 92 anonym, 55 tragen die Namen von 30 verschiedenen Verfassern. Die Blütezeit der Fabliaux fällt zwischen die Jahre 1159 und 1340, welche die äußersten Data sind; die meisten sind vom Ende des XII. und dem Anfang des XIII. Jahrhunderts, sie verteilen sich über einen Zeitraum, den man wohl

[1]) K. p. 43. [2]) P. [3]) Die folgenden kurzen, zur Aufklärung für den Uneingeweihten bestimmten Worte sagen selbstverständlich dem Fachgelehrten nichts Neues; auch die den einzelnen Gruppen vorausgeschickten Inhaltsangaben sind etwas ausführlicher gehalten, als in Arbeiten dieser Art sonst Gebrauch sein dürfte.

[4]) P. p. 15; B. p. 6, 12 f.

das Zeitalter der Jongleurs nennen kann. Zwei Jahrhunderte fast lebte diese Dichtgattung, sie stirbt mit der Thronbesteigung der Valois.[5])

Die nachfolgende, schmucklose Zusammenstellung der Sprichwörter und Sentenzen ist nach der Ausgabe der Fabliaux von Montaiglon und Raynaud geschehen, welche von 1872—90 in 6 Bänden erschienen ist. Wie jedoch durch die Arbeit von P. und noch deutlicher durch die Abhandlung von B. erwiesen ist, sind, besonders in den 3 ersten Bänden, Stücke aufgenommen worden, die nicht in eine Sammlung von Fabliaux gehören. Von den 157 Fabliaux sind verschiedene zu streichen, andere, die übersehen wurden, hinzuzufügen.[6]) Es bleiben somit 147 Fabliaux mit ca. 40000 Versen.

Die Anordnuug des gesammelten Materials ist in ähnlicher Weise vorgenommen worden wie bei K. und W. Der abhandelnde Teil bleibt einem späteren Programm vorbehalten.

---

[5]) G. P. p. 114. [6]) B. p. 398.

Abkürzungen.

B.: Bédier: Les Fabliaux. Paris. 1893.
B. M.: Barbazan-Méon: Fabliaux et contes. Bd. III u. IV. Paris. 1808.
C. d. B.: Proverbes au Conte de Bretaigne, ed. J. Martin. Progr. Erlangen. 1892.
Dür.: Sprichwörter der germ. u. rom. Spr., zus. gestellt von Ida von Düringsfeld u. Otto Freiherrn von Reinsberg-Düringsfeld. 2 Bde. Leipzig. 1872—75.
E.: Ebert: Die Sprichwörter der altfrz. Karlsepen. Ausg. u. Abhandlg. XXIII. Marburg. 1884.
G. P.: Gaston Paris: Histoire de la lit. fr. au moyen-âge. 2 éd.
H. Z.: Zeitschrift für deutsches Altertum, herausgeg. v. M. Haupt. Bd. XI.
J.: Jahrbuch für roman. Philologie. Neue Folge. Bd. I.
K.: Kadler: Sprichwörter und Sentenzen der altfrz. Artus- und Abenteuerromane. Ausg. u. Abh. Bd. XLIX. Marburg. 1886.
L.: Le Livre des Proverbes Français par Le Roux de Lincy. 2 éd. Paris. 1859. 2 Bde.
Ma.: Martel: Petit Recueil des Proverbes Français. 2 éd. Paris. 1884.
M. N. R.: Méon: Nouveau Recueil de fabliaux et contes. Paris. 1823.
M. R.: Montaiglon et Raynaud: Recueil des fabliaux des 13. et 14. siècles. 6 Bde. Paris. 1872—1890.
P.: Pilz: Die Bedeutung des Wortes Fablel. Progr. Stettin. 1889.
Qui.: Quitard: Proverbes sur les femmes, l'amitié, l'amour et le mariage. Paris. 1878.
R. St.: Romanische Studien, herausg. v. Böhmer. Bd. I.
S.: C. Schulze: Die biblischen Sprichwörter der deutschen Sprache. Göttingen. 1860.
W.: Wandelt: Sprichwörter und Sentenzen des altfrz. Dramas (1100—1400). Ausg. u. Abhandlg. Marburg. 1887.
Z.: Zeitschrift für romanische Philologie von Gröber. Bd. I.
* bedeutet Sprichwort.

Zusammenstellung der Sprichwörter und Sentenzen nach ihrem Jnhalte.

A. Sprichwörter und Sentenzen, die auf die religiösen Anschauungen des Menschen Bezug nehmen.

1. Gott.

Gott ist der Herr und ein gerechter Richter der ganzen Welt; seine Hilfe zeigt sich schnell und wirksam; nur er kann dem Leben ein früheres oder späteres Ziel setzen. Gott ist ein Wohlthäter der Menschheit; er giebt uns reichlich und besonders demjenigen, der sich ihm willig hingiebt und ihm vertraut.

1. Bien sai jeo ke de tut le mund Est Deu juges e seignur. [7]) II. p. 225 v. 290; L. I. p. 21, 22. W. 9, 14. — 2. Aïde Deus qui tot governe! III. p. 170 v. 1; W. 22. — 3.* En petit d'eure Dieus labeure. IV. p. 92 v. 138; L. I. p. 17, 20; II. p. 475, 498; E. p. 27; K. 130. W. 3. H. Z. 187. — 4. Quar nus ne nule ne set mie Esmer de soi, ne de sa vie. I. p. 181 v. 105; L. I. p. 16. — 5. Voirement est Diex bon doublere. I. p. 134 v. 59; L. I. p. 22. — 6. li Sires qui toz biens done. II. p. 122 p. 256. — 7. Il dist qu' il fesoit bon doner Por Dieu, qui reson entendoit; Que Diex au double li rendoit Celui qui le fesoit de cuer. I. p. 132 v. 6; W. 62. — 8. Qui por Dieu done à escient, Que Diex li fet mouteplier. I. p. 132 v. 12; L. I. p. 19. — 9*. . . . fols est qui ne s'abandone; Cil a li bien cui Diex le done, Non cil qui le muce et enfuet; Nus hom mouteplier ne puet sans grant ëur, c'est or del mains. I. p. 134 v. 65; L. I. p. 16; K. 132. W. 53. Dür. I. 634.

2. Teufel.

Der Teufel besitzt große Macht und versteht es, die Menschen zu überlisten; in diesem Streben ermüdet er nicht, überall lauert er auf Beute.

10. Mès déables grant vertu a De genz engignier et sousprendre. I. p. 218 v. 590. — 11. Deables qui ne puet cesser Des genz engignier et souprendre S'en vint au cors por l'ame prendre. V. p. 66 v. 39. — 12. Mais Deable, qui toz tens veille, S'entremist molt d'aus engignier, Tant qu'il les fist apovroier. V. p. 215 v. 19; L. I. Einl. p. 13. — 13. Maufés qui en maint liu esploite. II. p. 83 v. 1117; E. 113.

3. Sünde.

Die Sünde tötet Leib und Seele, besonders die heimliche, im Verborgenen begangene.

14* Pour ce vous di, ma douce dame, Qu'aiez merci de la vostre ame; Pechié celé, ce truis escrit, L'ame et le cors ensamble ocist. I. p. 181 v. 107; L. I. p. 39; Ma. 492.

7) Die römischen Ziffern beziehen sich auf die einzelnen Bände (I.—VI.) von M. R.

4. Seelenheil.

Wenn die Menschen mit gleicher Sorge auf die Bedürfnisse ihrer Seele wie auf das Wohlbefinden ihres Körpers bedacht wären, würden sie das Paradies erlangen. Jeder Anteil an Gottes Gnade wird demjenigen abgesprochen, der die heilige Kirche schädigt, während Dienste der Nächstenliebe reichen Gotteslohn finden. Um seine Seele vor der Hölle zu bewahren, soll jeder sich befleißigen, Gutes zu thun und keinen bösen Leumund zu machen.

15.* Et sachiez, tels est mes recors, Qui tant por les ames feroit Con por les cors, ne sofferroit En enfer paine ne torment. III. p. 201 v. 58; W. 56. — 16. Tuit cil qui sainte yglise empirent, Sont de Damedieu dessevréz. IV. p. 172 v. 196; W. 49. — 17.* Ceo commande la lei divine Ke hom deit le malade visiter. Deus vus en rendra bon loer. II. p. 224 v. 260; W. 58, 59. — 18. Por ce ne se doit nus retraire De bien faire ne de bien dire, Que chascuns ne sait lou martire, Ne la mort dont il doit morir. Li deables set bien merir Son servise à çaux qui lo font; Car en enfer el plus parfont, Les fait aler au darien; Et cil qui sont trové en bien, En vont en joie perdurable Avec le Pere esperitable. VI. p. 253. L. II. p. 249.

5. Heiliger.

Die Heiligen haben die Aufgabe, die Menschen zur Buße zu führen.

19. . . . seintz cors sunt, Par tot le universe munt Pur pardoun receyvre e penance fere A tote gent de la terre. II. p. 245 v. 108.

B. Sprichwörter und Sentenzen, die auf das profane Leben des Menschen sich beziehen.

I. Der Mensch im Verhältnis zum Schicksal.

1. Tod.

Der Tod verschont kein lebendes Wesen; ohne Rücksicht auf Stand und Rang führt er seine Sichel; ein jeder muß, da niemand Zeit und Stunde seines Sterbens kennt, auf seinen Wink gefaßt sein, und wer einmal durch ihn hindurchgegangen ist, kehrt nicht mehr wieder. Wohlberechtigt ist die Aufforderung, aus Trauer über die Dahingeschiedenen der Lebenden nicht zu vergessen.

20.* . . . li Mors, qui roi, duc ne conte N'espargne, l'ot par son message Somont al naturel passage. III. p. 106 v. 12; L. I. p. 135; II. p. 277, 295, 318, 324/5, 351; K 204 b; Dür. I. 851, II. 449; E. 103, p. 34. — 21.* Nous mourrons tuit, ce sez-tu bien; Par la nous couvendra passer; Nus ne puet la mort trespasser Que ne reviegne par la mort. I. p. 85 v. 80; L. II. p. 310, 316, 320; E. 54, p. 26 f; Dür. II. 463. S. 133. — 22.* Aussi dist ele (l'Escriture) qu' à delivre Devons aquerre com pour vivre Et vivre com pour lues morir, Car on ne set quant doit venir A cascun l'eure de la mort. VI. p. 67 v. 413; L II. p. 225, 231, 326, 362/3, 430, 455; E. p. 27; Dür. II. 450, 456; S. 282. — 23. La mort qui toute rien efforce . . . V. p. 95 v. 6; Qui. p. 217. — 24.* Quar perte puet l'on recovrer, Mais mort ne puet on restorer. V. p. 218 v. 85; L. I. p. 268; K. 204 a; Dür. II. 458. — 25.* Lessons les mors, prenons les vis. V. p. 59 v. 214; L. II. p. 228, 333, 530; K. 212; E. 94; Dür. II. 17. S. 200. — 26.* Par foi, or ai-je mon pain cuit. I. p. 214 v. 480; L. II. p. 208.

2. Schicksal.

Zwischen Lippe und Kelches Rand schwebt der dunklen Mächte Hand; schnell, unerwartet, ohne Rücksicht auf menschliche Berechnung und auf persönliches Verdienst handelt das Schicksal und verteilt seine Gaben, so daß oft der Unschuldige zu leiden hat.

Man muß daher an einem Teile versuchen, sich so gut wie möglich zu schützen und nicht leichtsinnig das Schicksal herausfordern.

27*. . . . Salemon dist en son tens, Qu'entre la bouche et la cuillier Avient sovent grant encombrier. VI. p. 47 v. 29; L. I. p. 211, 476, 492; Dür I. 676; Ma. 118. H. Z. 177. — 28.* De ceste chose me sovient Que li mesaiges trop tost vient ui la male novele aporte. II. p. 102 v. 311; L. II. p. 242, 430, 473; Dür. I. 266. — 29* Tels rit au main, qui au soir pleure, Et tels est au soir corouciez Qui au main est joianz et liez. IV. p. 92 v. 138; L. I. p. 110, 135; II. p. 332, 405, 419, 424, 483; E. 83. 100, p. 24 f; K. 138; Dür. II., 1. — 30.* Tels cuide avancier qui recule. I. p. 134 v. 72; L II. p. 421, 497; K. 155; E. 78. — 31.* L'en faut moult bien à son esmer. I. p. 99 v. 59; K. 151. — 32.* Mes teus compere le forfet Qui n'i a pas mort deservie I. p. 217 v. 586; K. 152. — 33.* Quar teus paiera notre escot Qui de tot ce ne sait or mot. VI. p. 79 v. 323; L. II. p. 423. — 34.* Or puet hon le proverbe ci Metre à point que jadis oï: Soventes foiz avient à court Que tieus ne peche qui encourt. VI. p. 45 v. 77. — 34.a* Or oiez I. proverbe estable Qui en mainz leus, ce m'est vis, cort Que tel ne pesche qui encort. IV. p. 76 v. 266; L. II. p. 75, 422/3; 483, 494; H. Z. 193. — 35.* Cest fabliaus nos dit et raconte Qu' au son respit dit li vilains Que à celui doit l'an del pain Qu'on ne cuide jamais veoir; Car l'an ne cuide pas savoir tel chose qui vient mout sovant. C'est domage al plus de la gent. V. p. 200 v. 241; Dür. II. 275, Ma. 221.

3. Jugend und Alter.

Das von großer Selbstsucht erfüllte Alter hat oft kein Verständnis mehr für die Bestrebungen der Jugend; es ist dies auch erklärlich, da die jugendlichen Kräfte und Organe fehlen.

36. Mès cuers qui gist en la viellèce Ne pensse pas à la jonèce Ne au voloir de jone ëage; Grant difference a el corage De viel au jone, ce m'est vis. I. p. 37 v. 391. — 37. Mes diverse est la partëure, D'une part clère, d'autre obscure; N'a point doscur en la clarté Ne point de cler en l'oscurté. I. p. 46 v. 669. — 38. Vieillir grieve sor toute rien A homme quant il est lassez. III. p. 194 v. 65. — 39.* Um dit que veeille gent sunt sourdz. II. p. 186 v. 88; L. II. p. 455.

4. Wohlhabenheit.

Es hält schwer, Besitz zu erwerben und damit zugleich die Freuden des Lebens; aber auch das Zusammenhalten des Erworbenen ist nicht leicht. Wer aus Wohlhabenheit in Armut versunken ist, kann den Wert des Besitzes erst recht ermessen. Obgleich Geld und Gut für viele großen Wert haben, so werden beide doch minder geschätzt als gediegene und umfassende Kenntnisse. Unrechtes Gut, das durch Verrat erworben ist, gedeiht nicht, und oft kehrt es zu seinem rechtmäßigen Herrn zurück.

40*. . . . on doit avoir paine Pour avoir en cest siecle avoir, Car avoirs fait souvent avoir Ricesse, joie et seignourie, Que povretés ne feroit mie. VI. p. 64. v. 324; L. II. p. 303, 412; Dür. I. 645. S. 78. — 41. Nus ne set que bons avoirs vaut S'il ne set qui sont li assaut Et li travail du pourcacier. VI. p. 54 v. 37; L. II. p. 257. — 42. . . . il ne sevent mie La grant paine ne la haschie Qu'il convient au povre homme avoir Ains qu'il puist avoir bon avoir. VI. p. 54. v. 32. — 43.* Ne Diex ne fist si chier avoir Tant soit bons ne de grant chierté Qui voudroit dire verité Que por deniers ne soit ëus. I. p. 22 v. 228; Dür. I. 612. S. 128. — 44*. . . . voir dit i a, Fous est qui en vain se travaille; Avoir vient et va comme paille. V. p. 87 v. 132; K. 642. W. 124. E. 102. — 44a* . . . avoirs va aussi ke vens. II. p. 206 v. 285. — 45.* Qui sueffre aucune fois mesaise, Jl set mieus puis conjoïr l'aise. VI. p. 54 v. 43; L. II. p. 228, 257, 486; W. 111. — 46. En. I. besant moult biau don a. I. p. 72 v. 54. — 47. Quar en. c. livres a beau don. V. p. 219 v. 122. — 48.* II. besanz valent. I. mangon. II. p. 112 v. 609; L. II. p. 288; Dür. II. 554. — 49*. . . . grant savoir Qui mielz li valt que nul avoir. VI. p. 97 v. 49. L. II. p. 316, 349; Ma. 489. S. 46. — 50.* Maleoit soit mauvais avoir Et covoitise et trahison, Qu'il n'en puet venir se mal non. V. p. 232 v. 508; L. II. p. 132, 255, 280; Dür. I. 647, II. 505; Ma. 399; S. 50. — 51*. . . . droit à droit revient. IV. p. 105 v. 364; L. II. p. 290. S. 37.

5. Armut.

Die Armut verführt manchen zu unüberlegter That; ihr folgen Schande, Kummer und sonstige Unbilden dieses Lebens.

53.* Povretez fet maint homme fol. IV. p. 88 v. 25; K. 631; E. p. 24, 32. — 53.* Povretes fait mainte ame honte. VI. p. 64 v. 329; L. II. p. 369. — 54. . . . c'est la riens qui plus mehaingne Cels entor qui ele se tient: Nus si granz malages ne vient. IV. p. 87 v. 6. — 55. De soif et de fain et de froit; Chascuns de ces maus sovent tient A cels qui povretez maintient. IV. p. 87 v. 12; L. II. p. 285/6. — 56*. . . . fain qui nos destraint, C'est une chose qui tot vaint; Nus ne se puet de li deffendre. V. p. 84. v. 28; L. II. p. 122; Dür. I. 774 f.

6. Traurigkeit, Kummer.

Ein fester Charakter erträgt mutig Schmerz und Kummer, denn zuvieles Klagen hat keinen Wert; allerdings ist unsere Welt eine Welt des Kummers, und niemand kann ohne ihn leben. Wer sich aber durch einen unbedeutenden Anlaß ärgern oder betrüben läßt, dem geschieht eben recht. Viel Sorge bereitet sich der leidenschaftliche Spieler.

57.* Quar en trop grant duel demener Ne puet il avoir nul conquest. I. p. 166 v. 114; K. 319, E. 98. — 58.* Li doulousers seroit huiseusc, Ne riens n'i puet on conquester. IV. p. 8 v. 215. — 59.* J'ai oï dire en reprovier Grant pieça que duel de noient Seut acorer chetive gent. III. p. 24 v. 699. — 60. Mais on ne puet sans annui vivre. IV. p. 16 v. 455. — 61.* Je vous dirai bon helemot: Riens ne vaut se chascuns ne m'ot, Quar cil pert moult bien l'auleluye Qui par. I. noiseus le desluie, C'est por noient, n'i faudrai mie. I. p. 98 v. 27; L. I. p. 149. — 62.* Voirs est, c'est chose veritable, Qui ne m'en croit demant antrui, Que cil a sovent grant anui Qui jeu de dez veut maintenir. I. p. 207 v. 283; L. II. p. 84/5.

II. Der Mensch im Verhältnis zu seinen Mitmenschen.

1. Einzelne Stände, Berufe und Völker.

a. König und Fürst.

Das Wort des Königs ist heilig, daran darf nicht gedeutet werden; ebenso ist auch seine Person so hoch erhaben, daß die Verleumdungen niedrig stehender Personen ihn nicht treffen. Die Fürsten werden wegen ihrer Sparsamkeit, die oft die erlaubten Grenzen überschreitet, getadelt.

63.* Quar ce que Rois a creanté Doit par reson estre tenu. III. p. 13 v. 366; L. II. p. 480, K. 163. — 64. Quar n'affiert pas à roi d'empire S'uns fols se mesle de mesdire, Que por ce soit contralieus; Ainz doit estre forment joieus. V. p. 98 v. 99; V. p. 329. — 65. Quar chascuns (prince) recoppe et recince Et muce et repont si le sien, Hennor n'en a ne autre bien. V. p. 245 v. 75; L. II. p. 92; E. 93.

b. Ritter und Knappe.

Der gute Ruf eines Ritters darf nicht durch eine unehrenhafte That befleckt werden; es wird geklagt, daß die Zahl der tapferen und wirklich makellosen Ritter abnehme; eine Neigung zu oft nicht standesgemäßen Geldheiraten zeige sich, und aus solchen Ehen stammen die feigen Ritter. — Der Sinn des Knappen ist nicht frei von Ueberhebung; sobald er sich eines nur mäßigen Wohlstandes erfreut, denkt er sofort ans Heiraten, wodurch er dann in großes Elend gerät. Eine gewisse Ritterlichkeit gegenüber dem schönen Geschlechte kennzeichnet der letzte Ausspruch.

66.* A Chevalier chevalerie Et au clergiet afiert à estre Si com j'oï dire mon maistre. Si che nous faut, c'est Vilonnie, Sourmonte honneurs et courtoisie. II. p. 52. v. 184; K. 178. — 67. . . . cil ne gaaigne mie Qui fait conquest par vilenie, Ainz pert honor par tot le monde; Jamais ne beau dit ne beau conte N'en ert de lui à cort retret. VI. p. 79 v. 325; p. 177. — 68.* Quar oevre ou vilonie cort Ne doit estre noncié à cort. V. p. 244 v. 44. — 69. Quar vilonie si defface Tote riens et tolt sa savor; ib. p. 245 v. 51. — 70. Ainsi bons lignaiges aville, Et li chastelain et li conte Declinent tuit et vont à honte; Se marient bas por avoir, Si en doivent grant honte avoir, Et grant domaige si ont il; Li chevalier mauvais et vill Et coart issent de tel gent Qui covoitent or et argent Plus qu'il ne font chevalerie; Ainsi est noblesce perie. III. p. 253 v. 24. — 71. Quant li Valles a tant gaaingné et assamblé et esparnié Qu'il a une cote en son dos, De bleu, de rouge ou d'estainfort, Et il a braies et chemises Dont a ses soingnes aemplis, . . . Ne il ne dort, ne il ne soingne; Et quant il a un sercotel, Dont pert il trestout son revel, Que il cuide mout bien,

sans faille Valoir. X. tans que il ne vaille, Dont se commenche à forquidier Pour che se met au fol mestier. Maintenant commenche à amer Et dist se il estoit mariés Qu'il seroit sires et refais. II. p. 157 v. 3. — 72. . . . li Valles va à honte Et le baiselette ensement, Qui se marie poorement. II. p. 158 v. 24; Qui. p. 335/6. — 73. Li Escuiers dist: Pas n'avient A Damoisele duel à faire. II. p. 69 v. 684.

c. Geistlicher.

Dieser Stand wird in ein sehr ungünstiges Licht gestellt, und oft werden nur scheinbare Fehler ihm als wirkliche angerechnet. Gute Eigenschaften scheinen die Dichter an ihm nicht bemerken zu wollen. Die Priester sind meist wohlhabend, aber geizig; ihr Verhalten zu den ihnen unterstellten Mitgliedern der Gemeinde läßt manches zu wünschen übrig; anstatt versöhnend zu wirken, trägt ihr Verkehr im Hause des gemeinen Mannes nur dazu bei, Unehre zu bereiten und Zwist zu erregen. Ihren Worten wird selten Glauben geschenkt. Obgleich sie wenig zartfühlend gegen andere sind, verlangen sie die größte Nachsicht; so wird derjenige mit nie loszukaufender Verdammnis bedroht, der einen Priester tötet. Während die Gastfreundschaft von allen Ständen gerne gewährt wurde, liebten die Priester es nicht, jemand bei sich zu beherbergen.

Der geistliche Beruf ist ein friedlicher, ein Mönch darf sich nicht in Streit einlassen.

In ähnlichem Rufe wie die Prestre standen die Clercs, junge, oft auch schon ältere Studenten geistlicher Richtung; unter einander sollen die Clercs sich helfen und fest zusammenhalten.

74. Li prestre sont riche renté. I. p. 200 v. 58; L. I. p. 40. — 75. . . . prestres avers et chiches Qui ne font bontei ne honour A evesque ne à seignour. III. p. 217 v. 60. — 76. Tuit li preste de mere né Qui sacremant de mariage Tornent à honte et à putage V. p. 170 v. 328. — 77. Recorder ai oy maint conte Que priestre ont fait as pluisors honte Et ont à leur femme jëu Et avoec çou le leur ëu; On en conte maint lait reviel. VI. p. 257 v. 1; L. II. p. 296; Dür. I. 694. — 78. . . . nus prestres por nule rien Ne devroit autrui fame amer, N'entor li venir ne aler. I. p. 197 v. 95. — 79. Par çou vous di au daarains: Priestre sont trop rade de rains; Si en ont maint homme ahonté. VI. p. 260. — 80. Cis fabliaus moustre en bon endroit, Qui enseigne à chascun provoire Que il se gardent bien de boire A tel hanap comme cil burent, Qui par lor fol sens ocis furent Et par lor grant malëurté. I. p. 218 v. 606. — 81. N'est si haut tondu Se vers Çavetier s'estoit esmëus, Qu'en la fin du tour n'ëust du pis. II. p. 30. v. 173. — 82. Jamès prestre je ne croirai. I. p. 258 v. 102. — 83. . . . qui preste ocit, Il ne puet mie preste vendre. V. p. 167 v. 204. — 84. Ne ce n'est pas costume à prestre Que vilains hom gise en son estre. III. p. 229 v. 75. — 85. Nuns moines ne doit avoir guerre. II. p 119 v. 170. — 86. Cis fabliaus moustre par example Que nus hom qui bele fame ait, Por nule proiere ne lait Clerc gesir dedenz son ostel, Que il li feroit autretel; Qui plus met en aus, plus i pert. I. p. 244 v. 184; L. II. p. 121, 349; Dür. II. 198. — 87. Tuit li clerc doivent estre ami. I. p. 78 v. 238.

d. Richter.

Die Richter sprechen Recht zu Gunsten des Reichen; der Arme findet keins vor ihrem Stuhle.

88.* Covoiteus sont, jel sai de voir; Ja povres hons qui n'a avoir N'avra par eus droit en sa vie. V. p. 35 v. 110; L. I. 153; II. p. 115, 132, 375, 416.

e. Spielmann.[8])

Wer als Spielmann auftreten will, darf nicht unbegabt sein; große Aufmerksamkeit und sogar eingehendes Studium werden als notwendiges Erfordernis hingestellt. Der Spielmann soll sich nicht lange nötigen lassen zum Vortrage und auch keine Anekdote verschweigen. Er muß verstehen, nicht nur zu fabeln, sondern auch wahre Geschichten vorzutragen. Wo Feste gefeiert werden, bei Hofe, im Schloß und in bürgerlichen Kreisen erfreuen die Spielleute durch ihre Vorträge und Jongleurkünste die Gäste. Da sie überall

---

8) Die Bezeichnung ist verschieden: menestrel, truffeur, jogleur, lechëor, bordëor, pautonier.

gern gesehen sind und vieles erleben und kennen lernen, so ist es auch nicht leicht, sie zu überlisten; wenn der Spielmann im Würfelspiel verliert, so beschuldigt er dreist seinen Gegner des Falschspiels. Die Stellung der menestrel ist recht untergeordnet, da sie gewöhnlich auf die Freigebigkeit der Gastgeber oder vornehmen Schloßherren angewiesen sind; abgelegte Kleider zu tragen war für sie keine Schande. Ihre sorgenlose Fröhlichkeit findet noch darin eine weitere Ermunterung, daß sie nicht in die Hölle kommen können, weil einer ihres Gelichters die ihm zur Bewachung anvertrauten Seelen während der Abwesenheit des Teufels an den heiligen Petrus im Würfelspiel verloren hat.

89. Cil qui n'en sevent entremetre I doivent grant entente metre En penser, en estudier, Si com firent nostre ancissier, Li bon mestre qui estre seulent, Et cil qui après vivre vuelent, Ne devroient ja estre oiseus. Mais il devienent pereceus Por le siecle qui est mauvès; Por ce si ne se vuelent mès li bon menestrel entremetre, Qar molt covient grant paine metre En bien trover, sachiez de voir. I. p. 82 v. 5. — 90. On tient le menestrel à sage Qui met en trover son usage De fere biaus dis et biaus contes C'on dit devant dus, devant contes. I. p. 70 v. 3; II. p. 78 v. 3. — 91. Mès qui de fablel fet grant fable, N'a pas de trover sens legier. I. p. 153 v. 20. — 92. Qui biaus mos set conter et dire, Il ne les doit pas escondire Entre bone gent ne repondre, Ainz les doit volentiers despondre Des meillors et des plus massis Quant il voit qu'il sont bien assis Et que chascuns volentiers l'ot, Si qu'en la fin du tout se lot. III. p. 58 v. 1; L. I. Einl. p. XLVIII., II. p. 324. — 93. Qui se melle de biax dis dire Ne doit commenchier à mesdire Mais de biax dis dire et conter. II. p. 31 v. 1. — 94. Qui de biau dire s'entremet, N'est pas merveile s'il i met Aucun bien mot selonc son sens. V. p. 65 v. 1. — 95. Qui d'aventure velt traiter, Il n'en doit nule entrelaissier Qui bonne soit à raconter. II. p. 92 v. 1. — 96. Qui fabloier velt, si fabloit, Mais que son dit n'en affebloit Por dire chose desresnable, L'en puet si bel dire une fable qu'ele puet ainsi com voir plaire. I. p. 304 v. 1. — 97.* Seignor, après le fabloier Me vueil à voir dire apoier, Qar qui ne sait dire que fables N'est mie conterres regnables Por à haute cort à servir, S'il ne seit voir dire ou mentir, Mais cil qui du mestier est fers, Doit bien par droit entre. II. vers Conter de la tierce mëure. V. p. 211 v. 3.; L. I. p. 79, II. p. 476., H. Z. 16, 148. — 98* Delez le trosne, dessoubs le deis, As fortz chastels, es riches paleis, Truffeur se trovent et pautonier Quar mestier ert de lur mestier; Devant nostre sire en pleniere cour Sunt maint jogleur et maint lechour, Molt bien sevent de tricherie, D'enchauntementz e genglerie, Et font paroistre par lur grymoire Voir come mençonge, mençonge come voire. II. p. 242. v. 4. — 99. Par tout est bien choze commune, Ce seit chascuns, ce seit chascune, Quant. I. hom fait noces ou feste, Ou il a genz de bone geste, Li menestreil, quant il l'entendent, Vont la, soit amont, soit aval, L'un à pié, l'autres à cheval. II. p. 223 v. 38. — 100.* Qui menestreil vuelt engignier, Mout en porroit mieulz bargignier, Car moult soventes fois avient Que cil por engignié se tient Qui menestreil engignier cuide, Et s'en trueve sa bource vuide; Por ce devroit estre estanchiée la vilonie c'om lor fait, Garson et escuier forfait, Et teil qui ne valent deux ciennes. III. p. 222 v. 1; L. II. p. 420. — 101. Mes c'est coustume de ribaut, Quant on ne fet sa volenté Si dist c'on li change le dé. V. p. 73 v. 270. — 102. Bien doit estre vavassors vils Qui veut estre menesterez. III. p. 42 v. 206. — 103. C'apartient à ces jougleors, Et à ces bons enchanteors, Que il aient des chevaliers Les robes, que c'est lor mestiers. III. p. 42 v. 213. — 104. Or facent joie li jougler, Feste es solaz à lor talent, Quar ja d'enfer n'avront torment; Cil les en a treztoz getez, Qui les ames perdi aus dez. V. p. 79 v. 414. —

f. Kaufmann.

Dem Kaufmann gelingt nicht alle Tage ein gutes Geschäft.

105. . . . marcheant Ne sont pas toz jors bien cheant. III. p. 225. v. 97; L. II. p. 137.

g. Bauer.

Während der Spielmann seinen Berufsgenossen ein heiteres Bild von dem Jenseits malt, wird dem Bauer mit allen Schrecken der Hölle gedroht; jede Teilnahme an der paradiesischen Seeligkeit habe er durch seine niedrige Gesinnung verloren; eine Stelle will sogar, daß er weder im Paradiese noch in der Hölle wohnen solle.[9]) Viele böse Eigenschaften haften ihm an; schon sein Name — vilain — deute auf seine wichtigste

9) cf. III. p. 209. Nr. 81: Du vilain qui conquist Paradis paar plait; hier erringt er durch seine Verteidigungsrede den Eintritt ins Paradies.

Eigenschaft — vilonie — hin. Hervorzuheben ist seine Undankbarkeit gegen seinen Wohlthäter; wer mit dem Bauern in nähere Verbindung tritt, dem erwächst Schmach und Schande aus derselben. Obgleich er im allgemeinen wegen seiner Einfalt angeführt und ausgebeutet wird, so muß ihm doch eine gewisse Schlauheit zuerkannt werden. Große Verwandtschaft im Charakter haben der Bauer und sein Knecht; dieser hat sein vornehmliches Streben nur auf das Sinnliche gerichtet, bei ihm hängen die Laune und der Magen innig zusammen.

106.* En Paradis l'esperitable Ont grant part la gent charitable, Mes cil qu'en aus n'ont charité, Ne bien, ne pais, ne loiauté, Si ont failli à cele joie Ne ne cuit je que ja nus en joie, S'il n' a en li pitié humaine. Ce di je por la gent vilaine C'onques n'amerent clerc ne prestre, Si ne cuit pas que Diex lor preste En Paradis ne leu ne place. Onques à Ihesu Crist ne place Que vilainz ait herbergerie Avec le Fil sainte Marie; Car il n'est raison ne droiture, Ce trovons nos en Escriture: Paradis ne pueent avoir Por deniers ne por autre avoir; Et à Enfer ront il failli Dont li maufé sont maubailli III. p. 103 v. 1, W. 69. — 107. Ensorquetot, par saint Alain, Nous n'avons cure de vilain, Quar vilains ne vient en cest estre. III. p. 210 v. 26. — 108. . . . en Enfer ne en Paradis Ne puet vilains entrer sans doute. III. p. 105 v. 64. — 109. . . . sont li vilain Felon, quivert, failli et vain, Malëureus de toute part, Hideus comme leu ou lupart Qui ne sevent entre gens estre. II. p. 49 v. 138. — 110. *Quar vilain vient de vilonie. I. p. 268 v. 407; L. II. p. 106; Dür. I. 149. — 111.* Nus n'est vilains, se de cuer non, Vilains est qui fait vilonie, Ia tant n'iert de haute lingnie. B. M. III. p. 29 v. 44; L. II. p. 479; E. p. 29. — 112. De cest example en est la force, Qu'il n'est nus deduis entresait, Fors de chier que vilains ait. Et pour ce que vilain cunchient Toz les biaus lieus, et qu'il y chient Par deduit et par esbanoi, Si voudroie, foi que je doi Et aus parrins et aus marines, Que vilains chiast des narines. B. M III. p. 29 v. 34; L. I. Einl. p. XXXI. — 113* Moult dit bien voir que ce retret: Qui vilain fet honor ne bien, Celui het il sor toute rien, Tel loier a qui ce encharge. I. p. 268 v. 392; L. II. p. 90, 105/6; Dür. I. 157. II. 302. — 114.* Ie méisme tesmoin et di, Qui à vilain fet bien. se pert. M. N. R. I. p. 209 v. 550. — 115. Moult a de honte et peu est plains Chiex qui se leuwe à ces vilains II. p. 164 v. 207. — 116. Iamar de çou serés douteus: Caus fers n'est mie mortereus. IV. p. 86. v. 128. — 117.* Li vilains reproche du chat Qu'il set bien qui barbes il leche. I. p. 174 v. 167; L. I. p. 156, II. 464, 474, 487. — 118.* C'est la costume du bouvier, Ia n'en ert liez s'il ne manjue. I. p. 281 v. 782; Dür. II. 567.

h. Normanne, Lombarde.

Den Normannen wird eine Vorliebe für litterarische Erzeugnisse, für Fabliau und Chanson, nachgesagt; die Lombarden besitzen nicht große Kühnheit.

119. Usages est en Normendie Que qui herbergiez est, qu'il die Fablel ou chançon die à l'oste. VI. p. 117 v. 1; L. I. p. 371. — 120. . . . en Lonbardie Ou la gent n'est gaires hardie. III. p. 252 v. 11.

2. Einzelne Klassen der menschlichen Gesellschaft.

a. Kinder, Eltern, Verwandte.

Der Charakter der Eltern vererbt sich oft auf ihre Kinder. Ein Zeichen für die Entartung der Menschheit ist, daß sogar der Sohn den Vater zu betrügen sucht und die Tochter den Ermahnungen der Mutter wenig Ohr schenkt. Darum wird den Eltern ans Herz gelegt, ihren Kindern nicht blindlings zu trauen, besonders vor ihrem Tode nicht alles Besitztum aus den Händen zu geben; zwar ist ohne einiges Vermögen schwer ein Hausstand zu gründen. Den Verwandten, die weniger wohlhabend sind, soll man freundlich begegnen, vorausgesetzt, daß sie nicht Verbrecher sind. Wer sein Kind ehrt, der ehrt sich selbst.

121.* Li fils doit resambler le pere. II. p. 260 v. 107, K. 5, W. 132; Dür. II. 645. — 122* Chascuns retrait à sa nature. M. N. R. I. p. 57 v. 628; K. 229; E. p. 31/2. — 123. Si est mais li siecles menés Que li fius engigne le pere, Si n'ert mais jors qui ce ne pere Ci et aillors, si com je cuit, Car plus sont li enfant recuit Que ne sont li vieillart barbu. IV. p. 86 v. 130. L. I. p. 272; Dür. I. 852. — 124. Par cest fablel vueil enseignier Que tels cuide bien chastier Sa fille de dire folie, Et quant plus onques le chastie, Tant le met l'en plus en la voie De mal fere, se Dieus me voie. V. p. 108 v. 200; L. I. p. 216. —

125. . . . cis n'est pas plains de savoir Mais de folie s'entremet Qui tot le sien à son fil met, Que nus ne fera ja son bon Si de l'autrui comme du son; L'autrui chose estoit com demant, Du vostre vo commandement Ferés, sans mesure et sans conte. II. p. 7 v. 155; L. II. p. 236; Dür. I. 140, 906. — 126. Bien se doivent tuit cil mirer Qui ont enfanz à marier. Ne fetes mie en tel maniere, Ne ne vous metez mie arriere De ce dont vous estes avant. Ne donez tant à vostre enfant Que vous n'i puissiez recouvrer, L'en ne se doit mie fier, Que li enfant sont sans pitié; Des peres sont tost anoié, Puis qu'il ne se pueent aidier. Et qui vient en autrui dangier Molt vit au siecle à grant anui, Cil qui vit en dangier d'autrui Et qui du sien méismement A autrui livroison s'atent; Bien vos en devez chastoier. I. p. 95 v. 397; L. II. 389, 395. — 127. . . . ne doit avoir nourechon Li femme ki n'a se maison. II. p. 168 v. 321. — 128. Mes on ne doit pas, ce me samble, Avoir, por nule povreté, Son petit parent en viuté, S'il n'est ou trahitres ou lerres; Que s'il est fols ou tremeleres, Il s'en retret au chief de foiz. I. p. 219 v. 620; L. I. p. 272, II. 447; K. 15; Dür. I. 152. — 129. Tel i a son enfant enore. V. p. 162 v. 70.

b. Frau[10]) und Mann.

Weil das Weib als ein Wesen niederer Art von bösem Charakter angesehen wurde, so ist es nicht zu verwundern, wenn das Urteil über das ganze weibliche Geschlecht sehr ungünstig ausfällt. Selten wird von guten und lobenswerten Eigenschaften gesprochen. Wer eine gute Frau heiratet, besitzt einen großen Schatz; sie ist einer schlechten Handlungsweise nicht fähig und wird ihren Mann in keiner Weise durch Schmeichelei zu täuschen und dann zu hintergehen versuchen. Oft geschieht es, daß die Frau unschuldig angeklagt und verurteilt wird, und daß gerade die von allen Verehrte solchen Preis nicht verdient. Die guten Frauen besitzen großes Zartgefühl und scheuen sich Unschickliches zu reden.

130.* Molt a qui bone feme prent, Qui male prent, ne prent nient. VI. p. 102 v. 221; L. I. 220 f.; K. 306; Dür. II. 606; Qui. p. 5. — 131. Cuidiez vous pour nule povreté Que preude fame se descorge? Nenil, ainz se leroit la gorge Soier à un tranchant rasoir Qu'ele fëist ja por avoir Chose dont ses sire ëust blasme. I. p. 218 v. 593. — Et bone fame, sanz mentir, Ne set pas son baron blandir Ne esplumer ne aplanir: Pleinement li fet sa droiture. Preude fame ait bone aventure Qui crient et aime son seignor Et qui toz jors li porte honor; Le plusors ont grant hardement Que je cuit au mien escient. VI. p. 32 v. 240. — 132.* Sachiez de voir, tele est blamée Qui vaut moult miex que la loée. I. p. 182 v. 125. — 133.* Car bien vous puis dire et conter Que plus puet on de mal noter En fame qui trop se fet coie Qu'en cele qui demainne joie, Et qui parlanz est et haitiée. V. p. 44 v. 35; K. 278; Dür. II. 398/9. — 134.* Par verité puet en bien dire Qu'en sordit tele par envie Qui n'a corage de folie. V. p. 45 v. 54. — 135. Ie di des hommes mariez, Et c'est provée veritéz, Quant de lour fames sont jalous, Ce est de ceus qui plus sont cous, Que cele qui pense folie, C'est cele qui plus aplanie Son baron et oste la plume Et plus le deçoit par costume et oste le poil du mantel. VI. p. 31 v. 229; L. II. p. 452. — 136. . . . nule fame, S'ele n'est se trop male teche Ne doit nommer cele peesche Qui entre les j . . . . . pendeille A ces hommes. V. p. 102 v. 37.

Klagend beginnt ein Fabliau, es sei doch schade, daß man von den meisten Frauen so wenig Gutes berichten könnte; ja, wenn ihr Herz gesund, wahrhaft und beständig wäre, dann gäbe es kein schätzenswerteres Kleinod auf der ganzen Erde; aber gerade ihr Wankelmut und ihre Launenhaftigkeit machen es dem Dichter so schwer, sie zu preisen. Gewöhnlich erscheinen sie zu schwach, um aus den an sie herantretenden Versuchungen siegreich hervorzugehen, und nicht selten geraten sie durch eine Freundin in eine solche. In ihrer Launenhaftigkeit thun die Frauen oft aus Trotz das Entgegengesetzte und Verkehrte, und von einer liebgewordenen Gewohnheit lassen sie ebenso schwer wie ein kleines Kind.

137.* Ha! Diex, s'eles les cuers ëussent Entiers et sains, verais et fors, Ne fust el mont si granz tresors. C'est grant domages et granz dels Quant eles ne se gardent miex: A poi d'aoite sont changiés Et tost mués et plessiés. Lor cuer samblent cochet au vent; Quar avenir voit on souvent Qu' en poi d'eure sont leur corages Muéz plus tost que li orages. I. p. 24 v. 10; L. I. p. 106, 219, 224, 231; II. p. 375, 386, 490, 524; K. 262, 271; E. p. 25, 26, 34; Dür. 98, II. 608; Qui p. 15, 19. — 138. Quar fame est

10) cf. B. p. 282.

mout tost atirie Aplorer et à grant duel faire, Quant ele a I. poi de contraire, Et tost ra grand duel oublié. III. p. 118 v. 10. — 139.* Fame est de trop foible nature, De noient rit, de noient pleure, Fame aime et het en trop poi d'eure, Tost est ses talenz remuez. III. p. 122 v. 123. — 140. Ia Diex ne li face pardon, Qui d'eles dira fors que bien, Ne de lor c . . pour nule rien: Quar il y a moult bon estruit. B. M. IV. p. 196 v. 77. — 141. Quar à mal puet l'en atorner Fame quant l'en l'ot trop parler Autrement que ele ne doit. Por ce chascune se devroit Garder de parler folement. V. p. 102 v. 21. — 142. En poi d'eure est pucelle basse Et bien mise à son pain gaaignier. II. p. 66 v. 618. — 143. Bien puet une fame engignier Cil qui deçoit un chevalier. M. N. R. 1. p. 204 v. 389. — 144. . . cil qui entend et ot ses bons ators, Set bien de fames les tristors, Car il descovre bien lor mors Et lor nature. M. N. R. I. p. 59 v. 692. — 145. Par cest fableau poez savoir Que cil ne fait mie savoir Qui de nuiz met sa feme hors: S'el fait folie de son cors, Quant el est hors de sa maison, Lors a ele droite achoison Qu'elle face son mari honte. IV. p. 81 v. 427; L. I. p. 224, II. p. 261; Dür. I. 482, 485. — 146. Par cest fablel vos vueil monstrer Por poi puet on fame trover Qui de son cors face mesfait, Se par autre feme nel fait. Tele est bien en sa droite voie, Se feme velt qui la desvoie Qu'el seroit nete, pure et fine. V. p. 23 v. 655; W. 160. — 147. Quant li femme entre en le reddie U faice savoir u folie, Anchois mangeroit fer u boise Quele ne vainque u qu'ele voisse. II. p. 161 v. 111; K. 281. — 148. . . . c'est de plusors la costume, Qui les chastie ses alume; Et s'est bien droiz que plusors sont, Que ce qu'on lor desfant ce font Et qui lor proieroit del faire, Tot tens feroient le contrere. V. p. 46 v. 85. — 149. Car fame, selonc sa nature, La riens, que miex ara en cure Et tout ce que miex li plaira, Dou contraire samblant fera. I. p. 322 v. 113. — 150. Mout es fous qui à fame mort Costume n' à petit enfant. V. p. 182 v. 92; L. I. p. 224; K. 284; Dür. I. 481. — 151.* Car fort chose est d'acoustumance. I. p. 325 v. 218; L. II. p. 234, 279, 356; Dür I. 598/9; Ma. 328.

In ihren geistigen Fähigkeiten stehen die Frauen nicht auf sehr hoher Stufe; ihre Gedanken sind thöricht und voll unberechtigten Stolzes; darum erkennen sie oft, wenn sie noch ledig sind, den aufrichtig Liebenden nicht heraus aus der Zahl der Verehrer und glauben sich etwas zu vergeben, wenn sie ihm ein Zeichen der Gegenliebe schenken. Sie sind sogar hart und sträuben sich gegen die Allgewalt der Liebe; daher bleiben viele von ihnen unbegehrt und unvermählt. Die Frau ist in ihrer Liebe ungenügsam und begeht gar schlimme Dinge; ihre Zurückhaltung darf nicht immer als aufrichtig angesehen werden. Dem Manne wird empfohlen, in seiner Sorge für sie nicht zu weit zu gehen, denn sein Bemühen sei fruchtlos. Als ein Hauptfehler gilt ihre Schwatzhaftigkeit, die nach dem vorletzten Ausspruch einen besonderen Grund hat.

152.* . . . fames ont foles pensées. V. p. 203 v. 69; p. 363; L. I. p. 72, 228; K. 264. — 153.* . . . ce sachiez, par ces grenotes Sont les femes fieres et sotes. VI. p. 114 v. 573. — 154. . . . je cuit au mien escient C'une fole entreprenderoit Ce qu'as euz veïr n'oseroit. VI. p. 32 v. 248. — 155. Quant feme set certainement Que home est de s'amor espris, Se il devoit arragier vis, Ne vorroit ele à lui parler; Plus volentiers iroit joer A un vill pautonier failli Qu'el ne feroit à son ami. S'ele l'aime de nule rien, Si m'aïst Diex, ne fait pas bien; La dame qui ainsi esploite; De Diex soit ele maléoite, Quar ele fait molt grant pechié. Quant el a l'ome entrelacié Du mal dont en eschape à peine, Ne doit pas estre si vileine Que ne li face aucun secors, Puis qu'il ne puet penser aillors. II. p. 93 v. 32. — 156. Mout en y a ancor de celes Et des dames et des puceles Qui tout ainsis le font ou pis, Qui avrient de bon maris, Mais ne daignent, qu'orguieus les vaint. Ainsis en voi maintes et maint: Les unes sont si pou estables, Forgier se font en ses estables A garçons ou à charretiers, Qui puis en ont mauvais luiers; Les autres prenent un vilain. Vous qui avez oï ceste conte, Orguieus, desdaing ne vous sormonte; Mariez vous selonc le tens Adonc quant lieus en iert et tens. IV. p. 331. — 157. A paine porroit l'en choisir Fame qui se puisse tenir A son seignor tant seulement, Ia tant ne l'aura bel ne gent; Quar la nature tele en ont, Qu'els requierent, ce sachiez — vous; Et li mari si sont vilain Et de grant felonie plain, Si ne nous oson descouvrir Vers aus, ne noz besoins gehir, Quar por putains il nous tiendront, Se noz besoins par nous savoient. I. p. 183 v. 147. — 158. Ie di en la fin de mon conte Que, s'une fame avoit un Conte Le plus bel et le plus adroit et le plus alosé qui soit, Et fust chevaliers de sa main Meillor c'onques ne fut Gavain, Por tant que il fust escoillié, Tost le voudroit avoir changié Au pior de tout son ostel, Por tant qu'ele le trovast tel Qu'il la f . . tist tost et sovens. III. p. 75 v. 203. — 159.* Quar il n'est femme terriienne Qui ja pëust I. homme amer, Mès qu'ele l'oïst diffamer D'estre mauvès ouvrier en lit De fere l'amoureus delit, Et sus ce point fu ramposnez: Bien savez, le coc chaponnez Est as gelines mal venus; Aussi homme qui est tenus à mal ouvrir est dechaciez Entre fames, bien le saciez, Ce seront nonnains ou begines, Si com chopons entre gelines. III. p. 250 v. 98; L. I. p. 155. — 160. Car à. c. hommes par mesure Livreroit fame estat Et lor diroit à l'angle mat. III. p. 191 v. 154. — 161.* Qui ce ne fet, l'amor se tolt De jone fame quant il l'a, Ia bone joie n'en aurà,

Quar jone fame bien pëue Sovent voudroit estre f . . . III. p. 68 v. 18; L. II. p. 229; Dür. I. 478. — 162. Si li a fet icele cose Que femme aimme sor toute cose. III. p. 56 v. 57. — 163. Ia fame por nul garnimant N'amera si bien son mari Com por fere ce que je di. III. p. 69 v. 47. — 164.* Le feu qui tout adès alume, Ne peut estaindre, n'i vaut rien. I. p. 326 v. 230, S. 106. — 165. Car au mont n'a grenier si grant Qua Moriax ne meïst à noiant. I. p. 325 v. 209. — 166.* Bien vous en croy, quar en sentier Qui est batus ne croist point d'erbe. III. p. 249 v. 78; L. I. p. 76; Dür. II. 602; Ma. 393. — 167. . . * l'an dit, que il a en c . . . Mout douce et mout soëf beste. IV. p. 161 v. 90. — 168. Quar ne vaudroit une eschaloingne Fame, s'ele n'avoit tesnière Mise près de la creponière. B. M. IV. p. 195 v. 32. — 169. Molt seroit malveis au civé Li connins que li fuirons chace. Molt est fox qui tel connin trace; Mielz li venroit trover deus lievres, Quar cil connins est si enrievres Qu'il ne puet faire bele chiere S'il n'a fuiron en sa tesniere. II. p. 239 v. 135. — 170.* Par cest essanple monstrer vueil Que femes n'aient point d'orgueil De f . . . . paller hautement, Quant il f . . . . tot igalement. Mieldres raison est que se haucent: Teus en parolent qui l'essaucent, Quar molt a entre faire et dire; Mais li cus plus que corde tire. VI. p. 206 v. 223; L. II. p. 254, 291, 296, 320, 351. — 171. Fous est qui por les bons sa feme Se grieve tant con je sui faiz. IV. p. 145 v. 52. — 172.* Por ce tieng je celui à fol Qui trop met en fame sa cure. III. p. 122 v. 123; L. II. p. 305, S. 106. — 173. Par cest essanple vos deffant Que se nus de vos fame prant, Vos lo devez mout bien savoir: Ne faites pas vostre pooir D' à li gesir au premierain, Que quant vanroit au darrien Por fol vos porriez tenir. Si ne le porroiez fornir Ce qu'avreiez comancié, Ele avroit mout tost porchacié Qui li feroit autant o plus, Et por ce nel doit panser nus. V. p. 182 v. 101; L. I. p. 230. — 174. Un pet li a fet sor la langue, Por ce a fame tant de jangle; Por ce borde ele et jengle tant. B. M. IV. p. 196. v. 66. — 175. Por ce le doit l'en moult soufrir, De parler ne se puet tenir Se n'est par amors ou par don. B. M. IV. p. 196 v. 74.

An List und Verschlagenheit übertreffen die Frauen alle andern vernunftbegabten Wesen; auch die als Muster des Scharfsinns bekannten Weisen müssen sich vor ihnen neigen; kein Riegel, kein Haus schützen den Unglücklichen, der ihren Zorn erregt hat. Ihre vollständige Unempfindlichkeit gegen die Wahrheit wird mehrfach hervorgehoben. Wie das Epheublatt seine immergrüne Farbe behält und sich durch alle Jahreszeiten gleich bleibt, so ist auch das Herz der Frau stets darauf bedacht, ihren Mann zu betrügen und ihm die Treue zu brechen. Dieser ist, zumal wenn er große Einfalt zeigt, ein Spielball in ihrer Hand; jede Auflehnung wird ihm widerraten. Falls der Mann sich vermessen sollte, seine Frau überlisten zu wollen, wird ihm nicht nur doppelte, sondern zwanzigfache Vergeltung zu teil werden; eher würde es ihm gelingen, den Teufel selbst zu hintergehen. Schon seine Frau auf allen Wegen zu hüten und zu bewachen, ist oft ein vergebliches Unterfangen, da der Mann die unglaublichsten Dinge als bare Münze hinnimmt und sogar seinen eigenen Augen weniger traut als denen seiner Frau. Eine gewisse Ueberwachung wird jedoch andererseits wieder empfohlen. Mancher ehrenwerte Mann ist nicht nur angeführt und betrübt, sondern sogar entehrt und von Haus und Hof getrieben worden. Eine seltene Ausnahme bildet ein Bauer, der, allerdings wider Willen, durch die Schlauheit seiner Frau Arzt wurde.

176.* Fame a trestout passé argu; Par lor engin sont decëu Li sage dès le tens Abel. I. p. 120 v. 85; IV. p. 136 v. 87; L. I. p. 221, 228; E. p. 29; Dür. I. 481, II. 612; Qui p. 21, 22, S. 156, 163. — 177.* Fame, tant sez malavanture, Soz ciel n'a nule criature. V. p. 136 v. 111; K. 287, S. 164. — 178* Par cest fablel poez savoir, Molt sont fame de grant savoir: Tex i a et de grant voisdie, Molt set feme de renardie, Quant en tel manière servi son bon ami. II. p. 240 v. 169; L. I. p. 229; Qui p. 23, 29. — 179. Plus conquiert ele par sa boisdie Et par sa lobe Que cil qui prent et robe. M. N. R. I. p. 49. v. 366. 180. Mabile qui plus savoit barat et guile Que fame nule qui i fust. V. p. 52 v. 32. — 181* Meson ne clos ne ount durée Vers femme, quar son engyn passe Tot ce que autre engyn compasse. II. p. 183 v. 14. — 182.* Fame est fete por decevoir; Mençonge fet devenir voir, Et voir fet devenir mençonge. I. p. 193 v. 151; K. 276, E. p. 29. — 182.a* Or oroiz sa une mervoille Conme fame set decevoir Et dire mançonje por voir. V. p. 134 v. 80. — 183. A feme qui tel mestier fait Et qui veut amer par amors, Couvient savoir guenches et tors, Et enging por soi garantir; Bien covient que saiche mentir Tele eure est, pour couvrir sa honte. III. p. 275 v. 9. — 184. Iehans li Galois d' Aubepierre Nous dit si com la fuelle d'ierre Se tient fresche, nouvelle et vers, Est li cuers de la fame ouvers Tous tens por l'ome decevoir. III. p. 102 v. 419. — 185.* Enseignier voil par ceste fable Que fame est plus que deiable Et certeinement lo sachiez. Les iauz enbedeus li sachiez Se n'é à esciant dit voir. Quant ele viaut ome decevoir, Plus l'an deçoit par sa parole Que om ne feroit par engin.

De ma fable faz tel defin Que chascun se gart de la soe Qu'ele ne li face la coe. IV. p. 165 v. 213; L. I. Einl. p. LVII. 224; K. 288; Dür. I. 481. — 186.* . . . cil n'en doit parler jamès De chose que sa fame face, Ne n'orra noise ne menace. Rutebues dist en cest fablel: Quant fame a fol, s'a son avel. III. p. 197 v. 168. — 187. Mès quant fame a fol debonere Et ele a riens de lui afere, Ele li dist tant de bellues, De trufes et de fanfelues Qu'ele li fet à force entendre Que li cieus sera demain cendre. III. p. 192 v. 9; L. II. p. 213. — 188. Par cest fablel prover vous vueil Que cil fet folie et orgueil Qui fame engingnier s'entremet, Quar qui fet à fame. I. mal tret, Ele en fet X. ou. XV. ou. XX. I. p. 254 v. 283; L. I. p. 235; Dür. II. 93. — 189. Por ce tieng je celui à fol Qui jure son chief et son col Que fame nel porroit bouler Et que bien s'en sauroit garder. Mais il n'est pas en cest païs Cil qui tant soit de sens espris Qui mie se peust guetier Que fame nel puist engingnier. I. p. 292 v. 107. — 190. Contre le c . . . ne vaut engin. II. p. 139 v. 52. — 191.* Qui fame vorroit decevoir Ie li fais bien apercevoir Qu'avant decevroit l' Anemi Le deable, à champ arrami. III. p. 192 v. 1; L. I. p. 230; II. p. 527, 532. — 192.* Fols est qui fame espie et guete. I. p. 259 v. 118; L. I. p. 235; K. 277; Dür. II. 610. — 193.* Mès li fabliaus dist en la fin C'on doit por fol tenir celui Qui mieus croit sa fame que lui. IV. p. 216 v. 114; L. I. p. 226, 230; II. p. 442, 526; W. 140; E. 15; Dür. II. 475. — 193 a. Par cest fablel poez savoir Que cil ne fet mie savoir Qui mieus croit sa fame que lui: Soventl'en vient honte et anui. V. p. 207 v. 187. — 194.* — Qui fame croit, si est desvés. III. p. 122 v. 129; Qui p. 100, 110. — 195.* Molt par est fols qui nule en croit, Que chascune le sien deçoit. III. p. 18 v. 505. — 196.* Seignor, fols est qui fame croit Fors tant comme il l'ot e la voit. III. p. 75 v. 201; L. II. p. 322. — 197. Li hon est trop musarz et ivres Qui à feme fait nul marchié. V. p. 182 v. 96. — 198. Cis fabliaus aus maris promet Que de folie s'entremet Qui croit ce que de ses iex voie; Mes cil qui vait la droite voie, Doit bien croire sans contredit Tout ce que sa fame li dit. III. p. 45 v. 306. — 199.* Li asniers une chose pensse, Et li asnes pensse tout el; Tost aura-il mauvès ostel. I. p. 120 v. 103; L. I. p. 141, II. p. 483, 485: Dür. I. 425. — 200. Et plus sovent la (aventure) recordez: Se nus en mescroit sa moillier, Por ce s'en sara mieux gaitier. VI. p. 33 v. 267. — 201.* Maint preudome a esté trahi Par fame et par sa puterie. Por ce chasti je toute gent Qui cest fablel oient conter, Qu'il ne se doivent pas fier En lor fames, n'en lor mesnies, Se il nes ont ainz essaïes Que plaines soient de vertuz. Mains hom a esté decëuz Par fame et par lor trahison. I. p. 171 v. 94; L. I. p. 37, 341; E. 53. — 202. Mès maint preu dome en sont destruit, Honi en sont et confondu Et lor avoir en ont perdu. B. M. IV. p. 196 v. 81; Dür. I. 303. — 203. Par sa fame et par sa voisdie Fu bons mires et sanz clergie. III. p. 169 v. 393.

Obgleich nach der göttlichen Ordnung das Weib dem Manne unterthan sein soll, so findet man doch vielfach das umgekehrte Verhältnis; darum wird der Mann ermahnt, wohl darauf zu achten, daß er die Oberhand behalte, und die Frau, daß sie sich nicht auflehne. Besonders eifersüchtig auf ihre Stellung müssen die Ehemänner sein, welche ihre Frauen sehr streng behandeln oder gar verachten, denn im Falle eines Umschwunges im häuslichen Regimente kämen sie dann in eine böse Lage, wenn Gleiches mit Gleichem vergolten würde. Zu bedauern ist allerdings der Mann, den die Frau vermöge ihrer größeren Kraft zu lebenslänglicher Knechtschaft zwingt. Um eine vernünftige Verteilung der häuslichen Machtbefugnisse herbeizuführen, soll sich niemand scheuen, thatkräftig vorzugehen, und wenn die Frau dennoch ihre herrischen Gelüste nicht unterdrücken kann, so schadet eine körperliche Strafe ihr keineswegs; wenn auch Vertreterin des schwachen Geschlechts, kann sie wohl eine tüchtige Züchtigung vertragen, da sie, aus einer Rippe geschaffen, auch ebenso gefühllos sei wie diese.

204.* Ne ja ostel n'ert à honor Dont la dame se fet seignor: Et fames ceste coustume ont, Et volentiers toz jors le font, Qu'eles aient la seignorie Sor lor seignors; por c'est honie Mainte meson qu'est sanz mesure. I. p. 185 v. 201; L. I. p. 173, 195, 225; Dür. I. 479, 711; Qui p. 28, 49, S. 265. — 205. Que tu ton baron serviras Si com preude fame doit fere, Ne jamès por nul mal afere Ne te dreceras contre lui. I. p. 109 v. 349. — 206.* Feme ne fet vilté greignor Que de vill tenir son seignor. VI. p. 111 v. 489; Qui p. 54. — 207.* Teus est de cest flablel la some: Dahet feme qui despit home! VI. p. 116 v. 618; L. I. p. 225. — 208. Vos qui les femmes despitiés, Por Deu vos pri et por pitié, Sovengne vos à icele hore, K'ele est desous et vos desore. De vos qui esteis aduin . . . Ne soies de riens en esmai: Li aduin ont melhor mai Ke n'ont li felon combatant, Ki les noises vont commenchant. II. p. 213 v. 487. — 209. Seignor, qui les femes avez, Et qui sor vos trop les levez, Ques faites sor vos seignorir, Vos ne faites que vos honir. VI. p. 95 v. 1. — 210. Celi qui point set de raison, Devez tenir por fol bricon, Qui sa feme laisse puiier N'o

11) No. 203 ist zwar weder Sprichwort noch Sentenz, — kann aber als Hinweis auf Molière's Médecin malgré lui dienen.

premier an à so haucier . . . . Que solement d'un fol regart La o ele l'orra parler, La face il trestoste tranbler; Et cil qui autre chose en fait Li porchace son mauvais plait. IV. p. 156 v. 63. — 211. Il est mout fols qui trop sorporte Talent de fame, c'est folie Autresic comme de famie. V. p. 60 v. 244. — 211 a. Fols est li hons qui trop sorporte Soulas de fame qui est faille, Moult plus ne vaut que fet paille. V. p. 313. — 212. Honis soient cil, et si erent Cil qui trop leur fames dangierent! Les bones dames honor aient Qui leur seignors à honor traient. VI. p. 239. — 213.* Et si le dis tout as preudommes: Pour chou (si nous le vous) dissommes C'ains Dieus ne fist li mal avoir Comme de male femme avoir, Que femmes font et mal et bien: On nes puet tenir en loiien. Qui bone l'a, si le maingtienne Et la mauvaisse son frain tiegne. V. p. 302; L. I. p. 223, II. p. 535; Dür. I. 258; Qui p. 79. — 214. Bien i poez prenre essanplaire Que vos ne devez mie faire du tot le bon à vos moilliers, Que mains ne vos en tignent chiers. Les foles devez chastoier Et si les faites ensaignier, Que n'en doivent enorguillir Vers lor seignor ne seignorir, Mais chier tenir et bien amer, Et obeir et onorer. S'eles ne font, ce est lor honte. VI. p. 95. v. 7; Qui p. 374. — 215. Ainz, que je aie cest fablel Finé, vous dis je bien en foi Se vos fames mainent bufoi Deseur vous nul jor par male art, Que ne soiez pas si musart Que vous le souffrez longuement, Mes fetes aussi fetement Come Hains fist de sa moillier Qui ainc ne le vout adaingnier, Fors tout le mains que ele pot, Dusques à tant que il li ot Battu et les os et l'eschine. I. p. 110 v. 401; L. I. p. 161; Qui p. 45. — 216. Benoit soit il et cil si soient, Qui lor males femes chastoient, Cil sont honi, et il si sont Qui lor feme tel dangier ont. Les bones devez mout amer et Chier tenir et hennorer. VI. p. 115 v. 608. — 217.* Hues Piaucele qui trova Cest fablel, par reson prova Que cil qui a feme rubeste, Est garnis de mauvese beste. I. p. 97 v. 3; L. I. p. 231, 228. — 218.* Voir dit qui dit, ne fu pas fous: Fame soferoit plus de cous Que une anesse de. II. ans De mal et de poins. II. tanz. V. p. 140 v. 243; Dür. II. 314. — 219. Por ce sueffre fame tant cops Que nostre sires le fist d'os. Qui a coustume fame à batre Deuz foiz le jour ou trois ou quatre, Au premier jor de la semaine, Dix foiz ou douze la quinsaine, Ou ele jëunast ou non, Ele n'en vaudroit se miex non. B. M. IV. p. 194 v. 11. — 220. Cil qui fame viaut justisier Chacun jor la puet combrisier Et l'endemain rest tote saine Por resoufrir autretel paine. III. p. 192 v. 5. — 221. Dame, fait il, itant se pert Qui fame bat s'il ne la tue. IV. p. 78 v. 342. — 222.* Et si vous di bien de rechief Pitiet de cul trait leus de chief. II. p. 213 v. 486.

Gar wenige Stimmen erheben sich, um den Frauen das irdische Los erträglich und frei von körperlicher Strafe zu machen; die Männer werden ermahnt, von ihren Frauen nichts Unerfüllbares zu verlangen und sich selbst nicht zu rühmen. Eine große Thorheit begeht, wer eine Witwe mit Kindern heiratet. — Nicht übersehen werden darf das Streben des weiblichen Geschlechtes nach Geld und Reichtum; die Liebe mancher Frauen ist habsüchtig, und deshalb sind die an die Ehemänner gerichteten Mahnrufe wohl berechtigt. Ueber den Wert einer Freundin wird verschieden geurteilt.

223. Gauthier le Lons dist en la fin Ke chil n'a mie le quer fin, Ki sa femme laidenge et koze, Ne ki li demande autre kose Ke ses autres voisines font. II. p. 213 v. 497. — 224. A vous di qu'iestes mariez; Par cest conte vous chastiez; Faites à mesure et à point Quant verrez lieu et tens et point. I. p. 329 v. 331. — 225. Par cest conte veil chastier Les venteors fous mariez Qu' autrefois ne se ventent pas, Et qu'orgueus nes abassent pas, D'une seule fame aient cure. III. p. 191 v. 149. — 236.* Ce est voirs, par sainte Marie, Trop a li hons la char hardie Cui li dyables sy sorprent, Ke veve fame à enfans prent, Car il n'iert ja I. jor sans lime. II. p. 211 v. 417; L. I. p. 229.

227. Iames ne porra nus avoir Fame qui soit haute ne riche Si grans avoir en lui ne niche. I. p. 45 v. 638; L. I. p. 235. — 228. Car totes beent mais au prendre, Et cil qui ne lor a que tendre, N'aura jamais bon servise: Ceste costume ont bien aprise. III. p. 178 v. 7. — 229.* Durans qui son conte define, Dist qu'onques Diex ne fist meschine C'on ne pëust por denier avoir. I. p. 22. v. 285. — 230. Ne voit on mais jone mechine Qui soit à grant bonté encline, Por po d'avoir s'estant sovine Quant on li done. El mont n'en nés une bone, Ainz se lient a la corone, C'est de puterie la some. Et lo fardet Metent eles en lor rayet. Chascune de soi s'entremet Bien atorner. Quant um vallez a que doner, Bien se sofrent à acoler Por lui traïr et afoler. C'est lecherie, Mais il lor vient d'ancesserie. Totes sevent de trecherie Communaument. M. N. R. I. p. 38 v. 12. — 231.* Par le prestre vous vueil aprendre Que folie est de covoitier Autrui fame ne acointier; Ceste reson est bien aperte. I. p. 218 v. 593; L. II. p. 230. — 232. Pour ce est fous, ce saciez de voir, Li hons qui a bonne moillier, Quant il aillors va se soillier Aus foles garses tricheresces, Qui plus que chas sont lecheresces, Ou il n'a verité ni foi, Ne bien, ne loiauté ne loi. Et quant de l'ome ont fait lor preu, Miex l'aimeroient en. I. feu, Que ne feroient delez aus; Si en sont avint maint maus. III. p. 102 v. 423; L. I. p. 258, II. p. 524. — 233.* Fox est li hom qui croit musarde; Car se aviez autant d'avoir Com li rois de France, por voir, Se l'ëussiez abandoné A une garce, et tout doné S'ele vous veoit

au desous, Plus vil vous auroit que. I. gous. Ce poez aprandre et oïr C'on ne puet de garce joïr Qu'il n'i a amor ne fiance. Fous est qui lor tient aliance Et qui lor depart rien dou sien. III. p. 101 v. 40; L. II. p. 481; Dür. I. 768. — 234. . . . c'est vilenie De povre meschine de vie Gaber qui a petit d'avoir. II. p. 18 v. 153. — 235. Ainsi sui pucele com Rome, C'onques pelerins n'i entra Ne mastins par nuit abaia. II. p. 13 v. 300; L. I. p. 170; Dür. I. 434. — 236.* Quar qui sa bone amie pert, Molt a perdu, ce m'est avis. Cil qui part sa desloiaus Dont ne doit estre molt liez. III. p. 28 v. 794; K. 659. — 237.* Miex velt estre sans compaignie Qu' avoir compaignon à amie. V. p. 407; L. II. p. 276, 349, 380.

(Fortsetzung im nächsten Programm.)

Loth.

Schulnachrichten.

I. Allgemeine Lehrverfassung der Schule.

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

	VI.	V.	IV.	III B.	III A.	II B.	II A.	I.	Sa.
Religion	3	2	2	2	2	2	2	2	17
Deutsch und Geschichtserzählungen	3 + 1 = 4	2 + 1 = 3	3	2	2	3	3	3	23
Lateinisch	8	8	7	7	7	7	6	6	56
Griechisch	—	—	—	6	6	6	6	6	30
Französisch	—	—	4	3	3	3	2	2	17
Geschichte und Erdkunde	2	2	2 2	2 1	2 1	2 1	3	3	23
Rechnen und Mathematik	4	4	4	3	3	4	4	4	30
Naturbeschreibung	2	2	2	2	—	—	—	—	8
Physik, Elemente der Chemie und Mineralogie	—	—	—	—	2	2	2	2	8
Schreiben	2	2	—	—	—	—	—	—	4
Zeichnen	—	2	2	2	2	—	—	—	8
Zusammen:	25	25	28	30	30	30	28	28	224

Zu diesen Stunden treten ferner als allgemein verbindlich hinzu von VI—I je 3 Stunden Turnen, Singen 2 Stunden in VI und V und 3 Stunden für den Chorgesang.

Unverbindlich für II B und I 2 Stunden Zeichnen, für II A und I 2 Stunden Hebräisch.

2. Verteilung der Stunden unter die Lehrer von Ostern 1894 bis Ostern 1895.

Nr.	Namen der Lehrer.	I.	IIA	IIB.	IIIA.	IIIB.	IV.	V.	VI.	Sa.
1	Professor **Dr. Conradt,** Direktor.	Latein 6 Gesch. und Geographie 3		Gesch. und Geographie 3						12
2	**Prof. Dr. Fahland.**		Latein 6	Latein 7 Griechisch 6		Naturb. 2				21
3	**Prof. Dr. Grosse.**	Deutsch 3 Griechisch 6	Griechisch 6 Geschichte 3				Geschichte 2			20
4	**Dr. Ibrügger** Oberlehrer.	Mathemat. 4 Physik 2	Mathemat. 4 Physik 2	Mathemat. 4	Mathemat. 3		Mathemat. 2			21
5	**Dr. Domke** Oberlehrer.			Physik 2	Latein 7 Französisch 3 Physik 2	Mathemat. 3	Naturb. 2	Naturb. 2	Naturb. 2	23
6	**Richter** Oberlehrer.	Religion 2 Hebräisch 2	Religion 2 Deutsch 3 Hebräisch 2	Religion 2		Religion 2 Latein 7 Deutsch 2				24
7	**Fischer** Oberlehrer.			Deutsch 3	Deutsch 2 Griechisch 6		Religion 2 Deutsch 3 Latein 7			23
8	**Kohrherr** Oberlehrer.					Griechisch 6 Geschichte 2 Geographie 1		Religion 2 Deutsch } 3 Gesch. } Latein 8 Geographie 2		24
9	**Bodenstein** Oberlehrer.				Religion 2 Gesch. und Geographie 3				Religion 3 Latein 8 Deutsch 4 Geographie 2	22 + Turnen 3 Std.
10	**Loth** Oberlehrer.	Französisch 2 Englisch 2	Französisch 2 Englisch 2	Französisch 3		Französisch 3	Französisch 4 Geographie 2	Rechnen 4		
11	**Todt** Gymnasiallehrer.	Zeichnen 2 Chorgesang 3				Zeichnen 2	Rechnen 2 Zeichnen 2	Zeichnen 2 Singen 2	Rechnen 4 Schreiben 2	21 + Turnen in I-III 6 Std.

Anmerkung: Am 27. November 1894 gab Gymnasiallehrer Todt seine 6 Turnstunden an Oberl. Bodenstein (2), Oberl. Loth (3) und den Lehrer der städt. Vorschule Beister (1) ab und übernahm dafür 4 St. Rechnen in V vom Oberlehrer Loth. Zwei St. Geographie in VI übernahm Prof. Dr. Fahland.

3. Übersicht über die Lehraufgaben des abgelaufenen Schuljahres.

Prima.

Ordinarius: der Direktor.

Religionslehre: 2 Std. – Römerbrief, Glaubenslehre i. Anschluß an die C. Augustana. Das neue Testament wurde griechisch gelesen. Richter.

Deutsch: 3 Std. — Kurze Lebensbilder von Luther bis Lessing. Das Wichtigste aus der Geschichte der deutschen Sprache. — Die bekanntesten Schriften Luthers und ausgewählte Dichtungen von Hans Sachs; Besprechung des Kirchenliedes und des Volksliedes. Lessings Laokoon und seine Dramen, bes. Emilia Galotti. Goethes . Iphigenie. Ausgewählte Oden Klopstocks und Besprechung der vaterländischen Dichtung bis zur Gegenwart. Goethes und Schillers Gedankenlyrik. — Vorträge über litterarische Themata, insbesondere auch über Freytags Ingo und Scheffels Ekkehard. 8 Aufsätze und 3 kleine Klassenarbeiten. Große.

Aufgaben der deutschen Aufsätze:

1. Hat Schiller recht, wenn er sagt: „Euch, ihr Götter, gehört der Kaufmann. Güter zu suchen, geht er, doch an sein Schiff knüpfet das Gute sich an"?
2. In welcher Stufenfolge verläuft der Streit der Könige im ersten Buche der Ilias?
3. Welchen Umfang und welche Bedeutung hat Hans Sachsens dichterische Thätigkeit?
4. Was habe ich aus den vier ersten Abschnitten des Laokoon gelernt?
5. Wird Lessings Behauptung von dem unempfindlichen Heldenmute der nordischen Völker (Laokoon Kap. 1) durch das Nibelungenlied bestätigt?
6. Die Persönlichkeit Tellheims.
7. Inwiefern lässt sich das Wort Schillers: „Wo rohe Kräfte sinnlos walten, da kann sich kein Gebild gestalten" auf die französische Revolution anwenden?
8. Wie bethätigt sich die sittliche Grösse der Iphigenie Goethes?

Reifeprüfung:

Michaelis 1894: Inwiefern ist die deutsche Litteratur des 16. Jahrhunderts volkstümlich zu nennen?

Ostern 1895: Mit welchem Recht nennt Lessing die Homerischen Helden nach ihren Thaten Geschöpfe höherer Art, nach ihren Empfindungen wahre Menschen?

Lateinisch: 6 Std. Tacit. Ann. 3—4. Cic. de off. Cic. pro Sestio. Cic. Epist. — Privatim und kursorisch: aus Tac. ann. Livius I—II. — Horaz: Oden III und IV, Epoden und Episteln mit Auswahl. Proben aus Catull, Tibull u. a. nach Brandt, ecloqae. — Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Der Direktor.

Griechisch: 6 Std. Die Olynthischen Reden des Demosthenes; daneben kursorisch das 5. Buch der Hellenika. Platos Kriton und Euthyphron. Sophokles' Antigone. Homers Ilias, 1—7 u. 9. Unvorbereitetes Übersetzen aus dem 4. Heft des Florilegium; alle vier Wochen eine schriftliche Übersetzung; 3 Klassenaufsätze. Große.

Französisch: 2 Std. Racine, Britannicus; Sarcey: Siège de Paris. Gropp und Hausknecht, Gedichte. Privatim Augier et Sandeau: Le gendre de M. Poirier; Toepffer: Nouvelles Genevoises. II. Alle 14 Tage eine Übersetzung aus dem Französischen. 3 Klassenaufsätze. Sprechübungen, grammatische Wiederholungen und mündliche Übersetzungen ins Französische. Loth.

Hebräisch: 2 Std. (unverbindlich). Abschluß und Repetition der Formenlehre, Hauptregeln der Syntax nach Gesenius-Kautsch. Lektüre: Ausgewählte historische Abschnitte und Psalmen. Alle 3 bis 4 Wochen ein Formenextemporale oder eine grammatische Analyse. Richter.

Englisch: 2 Std. (unverbindlich). Southey: Life of Nelson. Longfellow: Evangeline. Marryat: The three cutters. Wiederholung der Grammatik. Lese-, Schreib- und Sprechübungen. Loth.

Geschichte und Erdkunde: 3 Std. Neuere und neueste Geschichte. — Geschichtliche und geogr. Repetitionen. Der Direktor.

Mathematik: 4 Std. Wiederholungen des arithmetischen Pensums der früheren Klassen an Übungsaufgaben. Die imaginären Größen. Vervollständigung der Trigonometrie. Binomischer Lehrsatz für ganze positive Exponenten. Stereometrie. Alle 14 Tage ein Extemporale oder eine häusliche Arbeit. Ibrügger.

Aufgabe zur Reifeprüfung:

Michaelis 1894:

1. Ein Dreieck zu zeichnen, von dem gegeben ist c, $a^2 + b^2 = s^2$, $p - q = d$.
2. Von einem geraden regelmässig-dreiseitigen Prisma, dessen Höhe gleich der Grundkante a ist, soll durch einen ebenen Schnitt, der durch eine Grundkante geht, eine Pyramide abgeschnitten werden, deren Inhalt $\frac{1}{4}$ von dem des Prismas ist. Wie gross ist ihre Höhe und Oberfläche; welchen Neigungswinkel bildet die Schnittebene mit der Grundfläche?
3. Von einem Punkte sind nach einer Ebene 2 Gerade gezogen, deren Neigungswinkel $\alpha = 36^0\,42'\,11''$, $\beta = 72^0\,43'\,9''$ sind; der Abstand ihrer Fusspunkte in der Ebene ist c = 346 m u. der Abstand des Punktes von der Ebene ist d = 236 m. Wie gross ist der Winkel, den die Linien miteinander bilden?
4. Die gemeinschaftlichen Lösungen der Gleichungen
$$4x - 3y = 6$$
$$x^2 + y(y - 4) = 3(1 + 2x)$$
sind zu berechnen, und das Ergebnis ist geometrisch zu deuten.

Ostern 1895:

1. Ein Rechteck, dessen Seiten sich wie 4 : 1 verhalten, ist so in einen gegebenen Halbkreis zu zeichnen, dass 2 Eckpunkte auf dem Durchmesser u. die beiden andern auf dem Halbkreise liegen.
2. Um eine gerade regelmässig-dreiseitige Pyramide mit der Grundkante a und der Seitenkante b soll eine Kugel beschrieben werden. Ihr Radius, sowie die Höhe der Pyramide sind 1) durch Zeichnung, 2) durch Rechnung zu bestimmen.
3. Wie hoch ist das obere Stockwerk eines Turmes, dessen Höhe bis zu diesem Stockwerk h m beträgt, wenn letzteres aus dem Abstande a m vom Fuss des Turmes unter dem Sehwinkel α erscheint? ($h = 28$, $a = 64$, $\alpha = 8^0\,22'\,33''$).
4. In einer geometrischen Reihe von 4 Gliedern ist die Summe des ersten u. letzten Gliedes gleich 112, die des zweiten und dritten Gliedes gleich 48. Wie heisst die Reihe?

Physik: 2 Std. Mechanik. Akustik. Ibrügger.

In den übrigen Klassen

stimmen die Lehraufgaben mit denen im Programm von 1893 aufgeführten überein.

Gelesen wurde:

im Lateinischen in IIA.: Livius von Buch 22 ab mit Auswahl. Sallust, Catilina, Cicero. Pro Rosc. Amerino. Vergil mit Auswahl.

IIB.: Livius Buch 21. Cicero, De imperio Cn. Pomp. Curtius. Ovid mit Auswahl.

IIIA.: Caes. de bello Gallico I, 30 bis zu Ende; de bello civili aus I und III. Ovid metamorph. Auswahl.

IIIB.: Caes. de bello Gallico III und IV, V 1—23.

im Griechischen in IIA.: Xenophons Cyropädie Auswahl. Herodot aus V bis VII. Memorabilien aus I u. II. Homers Odyssee vom 9. Buche an.
in IIB.: Xenophons Anabasis u. Hellenika mit Auswahl, Homers Odyssee Buch 1, 2 u. 6.

im Französischen in IIA.: Souvestre: Au coin du feu. Voltaire: Guerre pour la succession d'Espagne. 1701—1714. Privatim: Sandeau: Mlle de la Seiglière.
in IIB.: Michaud: Première croisade. Lamartine: Voyage en orient. I.

Vom Religionsunterricht sind nur die Schüler katholischen Bekenntnisses u. jüdischer Religion entbunden.

Am Zeichenunterricht nahmen aus den oberen Klassen 6 Schüler teil.

Am englischen Unterricht nahmen aus I 8 und aus II 4 Schüler teil.

Turnunterricht. Das Gymnasium war besucht

im Sommer 1894 von . . . . 150 Schülern,
im Winter 1894/95 von . . . . 137 „

Vom Turnen waren gänzlich befreit

a) auf Grund ärztl. Zeugnisse	im Sommer	3,	im Winter	4	Schüler,
b) aus anderen Gründen .	„	1,	„	1	„
zusammen	im Sommer	4,	im Winter	5	Schüler,
also von der Gesammtzahl	„	2,7 %	„	3,6 %	„

Von einzelnen Übungsarten war niemand befreit.

Es bestanden bei 3 getrennt zu unterrichtenden Klassen 9 Turnabteilungen; zur kleinsten (I) von diesen gehörten 36, zur größten (III) ca. 50 Schüler. Für den gesammten Turnunterricht waren wöch. 9 Std. angesetzt. Den Unterricht erteilten bis Anfang Dezember 1894 in Klasse I u. II der techn. Lehrer Todt, in Klasse III der Oberl. Bodenstein, von Dezember 94 bis Ostern 95 in Klasse I u. III der Oberl. Bodenstein, in Klasse II der Oberl. Loth.

Für das Winterturnen dient zur alleinigen Benutzung der Gymnasialschüler die 150 m vom Gymnasium entfernte geräumige Turnhalle; für die Sommermonate der daneben liegende Turnplatz.

Es bestehen zwei Turnspielvereine, von denen der eine Schüler aus den Klassen II—I und der andere aus den Klassen IIIa u. IV begreift. Die Teilnahme ist eine freiwillige.

Die Zahl der Mitglieder aus II—I beträgt 20.

Die Zahl der Mitglieder aus IIIa—IV beträgt 15.

Es wurde im Sommer zweimal wöchentlich je $1^1/_2$ Stunde gespielt. (Fußball, Cricket, Feldball, Barlauf etc.).

Im Winter turnte die erste Spielabteilung wöchentlich 1 Stunde freiwillig in der Turnhalle oder unternahm bei günstigem Wetter einen Übungsmarsch in die Umgegend.

Schwimmunterricht ist bisher seitens der Anstalt noch nicht eingerichtet worden; doch eröffnet sich nun eine Aussicht dazu, da für die hier zu bauende Unterofficiervorschule auch eine Badeanstalt angelegt werden wird.

Übersicht der eingeführten Lehrbücher.

a. Religion. Zahn, bibl. Geschichten (VI, V). Jaspis, Katechismus (VI—IV). Thomasius, Hülfsbuch (I).

b. Deutsch. VI—IIIA Hopf und Paulsiek, Lesebuch für die betr. Klassen.
c. Latein. Ellendt-Seyffert lat. Gramm. (VI—I); Ostermann-Müller, lat. Übungsbuch I, II, III, IV, (VI—III). Lat. — Deutsches Schulwörterbuch von Georges (oder, auch für Studierende ausreichend, von Stohwasser).
d. Griechisch. Franke — v. Bamberg, Formenlehre und Syntax (IIIB—I); Kohl, griech. Übungsbuch (IIIB, IIIA). Griech. - Deutsches Schulwörterbuch von Benseler (oder, auch für Studierende ausreichend, von Rost).
e. Französisch. Plötz-Kares, fr. Gr. (IV—IIIa). Plötz Schulgramm. (IIB—I).
f. Hebräisch. Gesenius-Kautsch, Gramm. und Lesebuch (IIA, I).
g. Englisch. Fölsing, Elementarbuch (IIA, I).
h. Geschichte. David Müller, griech.-röm. Geschichte für die Unterstufe (IV); Müller-Junge, Leitfaden der Gesch. des deutsch. Volkes (IIIB—IIB); Herbst-Jäger, hist. Hülfsbuch I—III (IIA, I).
i. Geographie. Daniel, Leitfaden (VI—I). Debes, Schulatlas für d. mittl. Unterrichtsstufen.
k. Mathematik und Rechnen. Harms u. Callius, Rechenbuch (VI—IV); Kambly, Planimetrie (IIIB—IIB); Conradt, Trigonometrie (IIA, I); Gauß, Logarithmen (IIA—I); Bardey, arithm. Aufgaben (IIIB—I); Kambly, Stereometrie (I).
l. Naturwissenschaft. Bänitz, Leitfaden der Botanik und Zoologie (VI—IIIA); Stenzel, chem. Erscheinungen (IIB); Trappe, Schulphysik (IIB—I).

II. Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

4. Febr. 1894: Der Reichskanzler ist ermächtigt, auf die bestandene Abschlußprüfung hin ausnahmsweise die Berechtigung zum einjährigen Militärdienste zu ertheilen, auch wenn der Betreffende die Secunda noch nicht ein volles Jahr besucht hat.

1. Sept. 1894: Übersendung von 9 Abdrucken der Festschrift von Witte „üb. d. Erneuerung der Schloßkirche zu Wittenberg", zur Verteilung an Schüler beim nächsten Reformationstage.

23. Febr. 1895: Nur die nicht zu Schulzwecken benutzten Grundstücke und Räume des Gymn. dürfen zur Steuer herangezogen werden.

31. Dez. 1894: Ferienordnung für 1895:

1. Osterferien. Schulschluß: Sonnab. d. 6. April, Schulanfang: Dienstag d. 23. April.
2. Pfingstferien. Schulschluß: Sonnab. d. 1. Juni, Schulanfang: Freitag, d. 7. Juni.
3. Sommerferien. Schulschluß: Montag d. 1. Juli, Schulanfang: Donnerst. d. 1. August.
4. Herbstferien. Schulschluß: Donnerst. d. 26. Sept., Schulanfang: Freitag d. 11. Okt.
5. Weihnachtsferien. Schulschluß: Sonnab. d. 21. Dez., Schulanfang: Dienstag d. 7. Jan.

III. Chronik der Schule.

Das Schuljahr wurde am 6. April 1894 eröffnet. Der Oberlehrer Bodenstein, der für den Winter zur Centralturnanstalt in Berlin beurlaubt gewesen war, trat nun wieder in sein Amt ein, und damit schloß auch seine Vertretung durch den Schulamtskandidaten Voigt, dem die Anstalt für seine gewissenhaften und förderlichen Dienste zu Dank verpflichtet ist.

Der Gesundheitsstand der Schüler war auch in diesem Jahre gut. Einige Male fielen wegen zu großer Hitze im Sommer die letzten Vormittags- und die Nach-

mittagsstunden aus. Auch die Lehrer waren entweder ganz ohne Unterbrechung in ihrem Amte thätig, oder doch nur für wenige Tage durch vorübergehende Erkrankungen behindert, wie Prof. Dr. Große, Oberlehrer Dr. Domke, Kohrherr und Loth, und etwas ernstlicher und wiederholt Gymnasiallehrer Todt, der sich darum auch dazu verstand, als der Winter begonnen hatte, den ihm so lieben Turnunterricht abzugeben. Nun steht, nach nachgesuchter Entlassung, sein Abschied von der Anstalt in den wohlverdienten uud ehrenvollen Ruhestand bevor, den wir mit Schluß des Schuljahres feierlichst zu begehen gedenken. — Vom 28. Mai bis zum 9. Juni war Oberlehrer Dr. Ibrügger zu einer militär. Uebung eingezogen und zu vertreten.

Den Sedantag feierte das Gymnasium durch einen Auszug in den Lebbin unter zahlreicher Beteiligung von Angehörigen der Schüler, durch Taubenabwerfen, Wettlaufen und mannigfache Spiele.

Das Stiftungsfest der Anstalt am 15. Oktober wurde in der üblichen Weise gefeiert. Die Festrede hielt Oberlehrer Dr. Ibrügger über Alexander v. Humboldt. 5 Schüler der oberen Klassen wurden bei dieser Feier durch Prämien ausgezeichnet, nämlich

1. der Oberprimaner Karl Fehrmann,
2. der Obersekundaner Theodor Oelgarte,
3. der Untersekundaner Hans v. Normann,
4. der Obertertianer Hermann Griebenow,
5. der Untertertianer Karl Wilke.

Der Gedenktag Gustav Adolfs wurde zunächst im Gymnasium am 8. Dezember durch eine Vorfeier festlich begangen. Oberlehrer Bodenstein führte in einer Festrede die Gestalt und die Thaten des Helden vor; dazu gesellten sich Deklamationen, Gesänge und die Aufführung einer Scenenreihe aus Devrients Festspiel durch den Leseverein des Gymnasiums. Auch für die öffentliche Volksfeier des eigentlichen Festtages in Brauns Saal steuerte der Leseverein diese Scenen bei; die Erlaubnis dazu hatte in freundlichster Weise der Sohn des verstorbenen Dichters gegeben.

Auch in diesem Jahre haben wir eine Weihnachtsfeier veranstaltet. Der hohe, schöne Tannenbaum war aus Deutsch-Pribbernow zu dem Feste geschenkt und von Primanern geschmückt worden. Unter ihm wurden Weihnachtslieder, zum letzten Male vom Gesanglehrer Todt sorgfältig eingeübt, und Gedichte, durch Verlesung des Weihnachtsevangeliums verbunden, vorgetragen.

Bei der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers am 27. Januar 1895 hielt Prof. Dr. Fahland die Festrede über die Verdienste der Hohenzollern um Brandenburg-Preussen.

Die Entlassungsprüfungen fanden am 15. Oktober 1894 und am 4. April 1895 unter dem Vorsitze des Provinzialschulrates Dr. Bouterwek statt (s. die Abituriententabelle; die Liste der Osterabiturienten kann erst im nächsten Programm gegeben werden). Bei der feierlichen Entlassung am 6. April hält der Abiturient Karl Fehrmann die Abschiedsrede über die Vorbereitung der deutschen Einheit durch die deutsche Litteratur. Ihm antwortet der Oberprimaner Hafemann, der seine Worte an Goethes Iphigenie anschließt.

Den 80. Geburtstag des Fürsten Bismarck feiern wir durch Lieder, Deklamationen und eine Ansprache des Direktors und pflanzen zum Gedächtnisse des Tages eine Eiche auf dem Schulhofe.

Die Wanderfahrten der oberen Klassen richteten sich auch in diesem Jahre wieder an den Strand. Die Primaner benutzten einen Sonnabend und den darauffolgenden Sonntag unter der Führung des Direktors zu einem Ausfluge nach Misdroy, der sehr fröhlich und

genußreich und trotz des ersten regnerischen Abends auch glücklich verlief. Zu besonderem Danke fühlten sich die Wanderer verpflichtet durch die freundliche und gastfreie Aufnahme und Bewirtung auf dem Hinwege und abermals bei der Rückkehr im Hause des Herrn Lehrers Stock in Schwirsen, wozu der Herr Graf Wartensleben-Schwirsen reichlichen und nach der kräftigen Wanderung doppelt mundenden Trank spendete, für die laubgeschmückten Wagen, die ebenfalls der Herr Graf zur Fahrt nach Kammin bereitgestellt hatte, und für die ebenso überraschende als willkommene, übrigens auch nachdrücklich gewürdigte Frühstückstafel, mit der Herr Dr. Hafemann und Gattin in Wollin unsere Schar nach der Morgenwanderung von Misdroy aus empfing. — Auch ein Teil der übrigen Klassen hatte sich für Fuhrwerk zu bedanken, das ihnen zu ihrer Freude von den Herren Baron v. Senfft-Pilsach, Scheer-Pribbernow und Nahrius als Vätern von Klassenkameraden gestellt wurde.

Der Turnspielverein, der in diesem Jahre unter der Oberleitung des Oberlehrers Loth stand, feierte sein Stiftungsfest durch einen Ausmarsch nach dem Kamminer Holze und Turnspiele, bei denen wie früher die Sieger durch Denkmünzen geehrt wurden. Auch die jüngere Abteilung, die aus Tertianern und Quartanern besteht, hat weiter ihre Spielstunden gehalten. Der vom Direktor geleitete Leseverein, der in seinen regelmäßigen wöchentlichen Lesestunden eine weitere Bekanntschaft mit den klassischen Dichterwerken, besonders Shakespeares, zum Ziele hat, feiert sein Stiftungsfest am Abende des 30. März durch Vorführung einer Scenenfolge aus Lessings Minna von Barnhelm, woran sich ein Tanz schließt. — Der Ruderverein hat ein neues Boot angeschafft.

IV. Statistische Mitteilungen.

Übersicht über die Frequenz und deren Veränderungen im Laufe des Schuljahres 1894/95.

	I A.	I B.	II A.	II B.	III A.	III B.	IV.	V.	VI.	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1894	13	17	14	27	21	18	13	16	12	151
2. Abgang bis zum Schluss des Schuljahres 1893/94	11	1	2	1	2	1	1	—	—	19
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern 1894	9	8	15	16	8	11	11	11	—	89
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern 1894	—	1	—	—	1	2	2	—	12	18
4. Frequenz am Anfang des Schuljahres 1894/95	11	16	19	27	12	22	14	16	13	150
5. Zugang im Sommersemester 1894	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6. Abgang im Sommersemester 1894	3	1	3	3	—	1	2	2	1	16
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis 1894	7	—	—	—	—	—	—	—	—	7
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis 1894	1	2	—	—	—	—	—	—	—	3
8. Frequenz am Anfang des Wintersem. 1894/95	16	10	16	24	13	21	12	14	12	138
9. Zugang im Wintersemester 1894/95	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—
10. Abgang im Wintersemester 1894/95	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—
11. Frequenz am 1. Februar 1895	16	10	16	23	13	20	12	14	12	136
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1895	20,6	19,6	16,4	16	15	14,3	12,9	11,9	10,2	—

Übersicht über die Abiturienten Michaelis 1894.

Namen.	Tag der Geburt.	Ort der Geburt.	Konfession.	Stand des Vaters.	Wohnort des Vaters.	Aufenthalt in der Schule.	Aufenthalt in der Prima.	Studium.
1. Klug, Albert	4. Oktober 1873	Daber, Kr. Naugard	evang.	Zimmermeister	Daber	$2^1/_2$	2	Jura.
2. Friedemann, Traugott	4. October 1874	Wold. Tychow Kr. Belgard	"	Superintendent	Greifenberg i. P.	$11^1/_2$	$2^1/_2$	Theologie.
3. Nejczyk, Thomas	9. Februar 1875	Golejewo, Kr. Rawitsch	kath.	Arbeiter †	Golejewo	1	3	Kath. Theologie.

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

A. Für die vom Oberlehrer Fischer verwaltete Hauptbibliothek

1. geschenkt:

v. Königl. Ministerium: „Das humanistische Gymnasium", 5. Jhrg. — Urkdn. u. Aktenst. zr. Gesch. ds. gr. Kurf. XV. — Schenckendorff u. Schmidt, Jhrb. dr. Jugend- u. Volksspiele III. — v. Königl. Provinzialschulkollegium: Erk-Böhme, Dtsch. Liederhort I—III. — Witte, Erneuerg. dr. Wittenb. Schloßkirche u. Urkd. üb. d. Einweihg. — v. Oberlehrer Richter: Riemann, Gesch. d. Stdt. Greifenberg. — v. Marienstiftsgymn.: Festschr. z. seinem 350jähr. Jubiläum. — v. Lesezirkel: Grenzboten, Bd. 52 u. 53; preuß. Jhrb., Bd. 71—75. — v. Dr. Chr. G. Hottinger (Berlin): Orbis pictus. — v. d. Familie Ramthun: Lehrs, quaest. ep. — Bekker, hom. Blätt. — Köppen, Anm. z. Homer. — Sengebusch, hom. diss. — Soph. Trachin. v. Schneidewin-Nauck. — G. Hermann, Aristoph. nubes. — Ritschel, Plaut. Pseud. — Fleckeisen, Terenz. — Creeck, Lucrez. — Queck, Statius. — Anton, Stud. zr. lat. Gr. u. Stil. — Seyffert, palaestra Cicer. — Napoleon, Gesch. J. Caesars. — Bessell, Pytheas v. Massilieu. — Möbius, anal. norroena u. altnord. Glossar. — Heyne, Ulfilas. — Schade, altd. Lesebch. — Heyne, altgerm. Dial. — Martin, Kudrun. — Lachmann, Wolfr. v. Eschenbach. — Wilmanns, W. v. d. Vogelweide. — Pannier, Uebersetz. davon. — Lachmann, Ausw. a. d. Dicht. ds. XIII. Jrh. — Pfeiffer, Hahns mhd. Grm. — Weinhold, dtsch. Frauen i. Mittelalter. — Vilmar, dtsch. Verskunst u. Wortbildungslehre. — Düntzer, Schiller als lyr. Dichter. — Freund u. Marx, Präp. z. Pentateuch.

2. aus Anstaltsmitteln angeschafft:

a) an Zeitschriften und Fortsetzungen:

Kern u. Müller, Zeitschr. f. Gymn. — Frick u. Meyer, Lehrpr. — Rethwisch, Jhrber. üb. h. Schulw. — Zarncke, liter. Centralb. — Hoffmann, Ztsch. f. math. Unterr. — Behaghel u. Neumann, Literbl. f. röm. u. germ. Phil. — Euler u. Eckler, Monatsch. f. Turnw. — Allg. dtsch. Biogr. 181—6. — Anton, Generalreg. z. Ztsch. f. Gymn. — Gaudig, Wegweiser d. Schillers Dramen, 2 Bde. — Wackernagel, dtsch. Literaturg. 2 Bd. — Leimbach, dtsch. Dicht. d. Gegenw. VI, I. — Böttger, Bau- u. Kunstdenkm., Kr. Stolp. — v. Biedermann, Goethes Gespr. IX. — Treitschke, dtsch. Gesch. i. XIX. Jrh. V. — Sybel, Begründung d. dtsch. Rchs. VII.

b) an neu zukommenden Werken:

Donner, Uebers. v. Pindar. — Wecklein, Aesch. fabulae. — Wecklein, Orest. — Dindorf, lex. Aeschyl. — Aristot. op. ed. academ. reg. — v. Wilamowitz, Aristot. u. Athen, 2 Bde. — Donner, Uebers. v. Plaut. u. Ter. — Kiepert, Wandk. v. Altgriech. — Preller-Robert, gr. Myth. I. — J. v. Müller, Hdb. I. — Rothfuchs, Beitr. z. Meth. d. altspr. Unterr. — Strack, Einl. i. Talmud. — Riehm-Baethgen, Hdb. d. bibl. Altert. 2 Bde. — Kautzsch, Uebers. d. alt. Test. — Daniel-Volz, Hdb. d. Geogr. 1—25. — Nachtigal, Sahara u. Sudan, 2.

B. Für die von Oberlehrer Richter, Oberlehrer Dr. Domke, Oberlehrer Bodenstein verwaltete Schülerbibliothek:

1. Für die oberen Klassen wurden angeschafft, bezw. erneuert:

Alexis, Wärwolf. — Freytag, Soll und Haben. — Die verlorne Handschrift. — Wichert, Heinrich v. Plauen. — Guillemin, Die physikal. Kräfte im Dienste der Gewerbe, der Kunst und Wissenschaft. — Scheffel, Ekkehard. — Lowe, Fürst Bismarck. — Geibel, Juniuslieder. — Büchmann, Geflügelte Worte. — Pietsch, Von Berlin bis Paris. — Deutsche Nationallitteratur, Bd. 60. 118. 42. — Russ, Meine Freunde. — Rindfleisch, Feldbriefe. — Golther, Götterglaube und Göttersagen. — Altdeutsche Heldensagen.

Für die beiden Tertia wurden angeschafft:

Fr. Heyer, der erste Hohenzoller und die Quitzows. — Fr. Heyer, Kurfürst Friedrich II. und die märkischen Städte. — Oscar Hoecker, das Ahnenschloß, in 4 Bänden. — Pederzani-Weber, der Einsiedler von Sankt Michael. — Pederzani-Weber, Kynstudt. — M. Lenz. Martin Luther. — Woldemar Götze, Schulhandfertigkeit. — A. Giese, deutsche Bürgerkunde. — B. Landsberg, Streifzüge durch Wald und Flur. — H. Möbius, deutsche Göttersagen. — Hottinger, die Welt in Bildern.

Für die unteren Klassen wurden angeschafft:

Schupp, Der große Kurfürst. — Stenglin, Kaiser Wilhelm II. — Bornhak, Kaiserin Auguste Viktoria. — W. O. von Horn, Der alte Fritz. — Luise Pichler, Die ersten Zollern. — Andrä, Erzählungen aus der deutschen Geschichte. — Andrä, Erzählungen aus der griechischen und römischen Geschichte. — Albers, Lebensbilder aus der deutschen Götter- und Heldensage. — Spinnstube, 5. Band, Jahrgänge 1887—89. — Fr. Heyer: Landmeister Hermann Balk. — K. Bahmann, Gott will es. — K. Bahmann, An des Reiches Ostmark. — A. Kurschat, Hanno, der Liliputerfürst. — W. O. von Horn, Ein Kongo-Neger. — C. Seydel, Des Ungerechten Treiben findet seinen Richter. — Hanna von Hellen, Im Strom der Großstadt. — K. Werner, Seegeschichten. — C. M. Jonge, Richard ohne Furcht. — Weitbrecht, Kämpfe und Siege. — W. O. von Horn, zwei Savoyarden-Büblein. — Hoffmann, Pflichtgetreu; Treue gewinnt; Der Schein trügt, die Wahrheit siegt; Die Waisen. — Garlepp, Ein vergessener Held. — Kähn, Dragoner und Kurfürst. — Sonnenburg, Admiral Karpfanger; Der schwarze Herzog; König Berthari.

C. Die Lehrmittel für den physikalischen Unterricht verwaltet Oberlehrer Dr. Ibrügger.

Angeschafft wurden:

Eine optische Bank und ein Spaltansatz für das Skioptikon, ein gleichseitiges Prisma, ein Flintglasprisma, 30 Glasphotographien, verschiedene Werkzeuge.

D. Die Lehrmittel für den naturbeschr. Unterricht verwaltet Prof. Dr. Fahland.

Angeschafft wurden:

1 großer Glasschrank für ausgestopfte Tiere und Präparate. Ferner folgende ausgestopfte

Tiere: 1 Auerhenne, 1 Fasan, 1 Haubentaucher, 1 Brandente, 1 Grünspecht, 1 Kuckuck, 1 Eichelhäher, 1 Wachtel, 1 Germalia, 1 Präparat darstellend die Verwandlung des Rosenkäfers. — Am Rande des hintern Schulhofes wurde ein Streifen Land von Prof. Dr. Fahland zum botan. Schulgarten eingerichtet.

Geschenkt wurden von Herrn Rittergutsbesitzer Scheer-Pribbernow 3 ausgestopfte Vögel: 1 Rauchfußbussard, 1 Ringeltaube, 1 Tannenhäher; von Herrn Kaufmann Scheltz 1 ausgestopfter Brachvogel; von Herrn Obercontroleur Hartung 1 Knochenhecht (Mexiko); von unserem früheren Schüler Otto Zander aus Broitz 1 sehr schön präparierter Rinderschädel; von Herrn Dr. Domke 1 Flughahn und 1 Säge des Sägefisches; von Prof. Fahland 1 Straußenei; ferner 1 Kreuzotter, 1 Schildkröte, 1 Chamäleon (in Spiritus). Herr Apotheker Bolle ist so freundlich gewesen, unentgeltlich Flaschen mit Präparaten luftdicht zu verschließen. — Das Gymnasium sagt für diese sehr willkommenen Gaben und Dienste seinen besten Dank.

VI. Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern.

Sonnabend, den 6. April, wird das Schuljahr mit der Austeilung der Censuren geschlossen. Das neue Schuljahr beginnt Dienstag, den 23. April, morgens 8 Uhr.

Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich am 22. April von 9—12 Uhr auf meinem Amtszimmer im Gymnasium bereit. Haben sie bisher noch keine Schule besucht, so sind nur Tauf- oder Geburtsschein und Impfschein, bei einem Alter über zwölf Jahre auch der Wiederimpfschein vorzulegen, sonst außerdem das Abgangszeugnis der bisherigen Schule.

Die Wahl der Pension für auswärtige Schüler bedarf der vorher einzuholenden Genehmigung des Direktors. Derselbe ist bereit, angemessene Pensionen nachzuweisen.

Das Schulgeld beträgt in sämtlichen Klassen des Gymnasiums jährlich 120 Mark, für die Vorschule 80 Mk.

Anträge auf Befreiung vom Schulgelde sind schriftlich an das Lehrerkollegium zu Händen des Direktors zu richten. Voraussetzung ist Würdigkeit des Schülers und Bedürftigkeit. Bewilligungen gelten nie über ein Jahr hinaus; die Anträge sind also nach Ablauf des Schuljahres zu erneuern, außer wenn einem von drei Brüdern Schulgeldfreiheit gewährt ist. Für die Vorschule sind Schuldgeldbefreiungen unstatthaft.

Wenn Eltern wünschen, Knaben, die vorläufig noch von Hauslehrern unterrichtet werden und erst später die Anstalt besuchen sollen, prüfen zu lassen, besonders bei Ablauf eines Schuljahres, um festzustellen, ob sie die gehoffte Reife für eine höhere Gymnasial-Klasse nach den Anforderungen der Schule erreicht haben, so kommen der Direktor und die betr. Klassenlehrer einem solchen Gesuche bereitwillig entgegen. Der Wunsch von Eltern, sich für solche Mühe erkenntlich zu zeigen, hat das Lehrerkollegium zu dem Beschlusse veranlaßt, einen Stipendienfonds für würdige und bedürftige Gymnasiasten zu sammeln, zu dem für jede Prüfung dieser Art ein Beitrag von 6 Mk. erbeten wird. Beigetragen haben bisher Herr Baron v. Senfft-Pilsach (Batzwitz) 12 Mk., Herr Rittergutsbesitzer Hempel (Holz-Pribbernow) 6 Mk., Herr v. Eisenhardt-Rothe (Lietzow) 6 Mk. Dazu Zugang bei andern Gelegenheiten 5 Mk., Zinsen 0,33 Mk. Sa. 29,33 Mk.

Prof. Dr. Conradt,

Direktor.